Saulus.

Drama in fünf Akten

von

Albrecht Thoma.

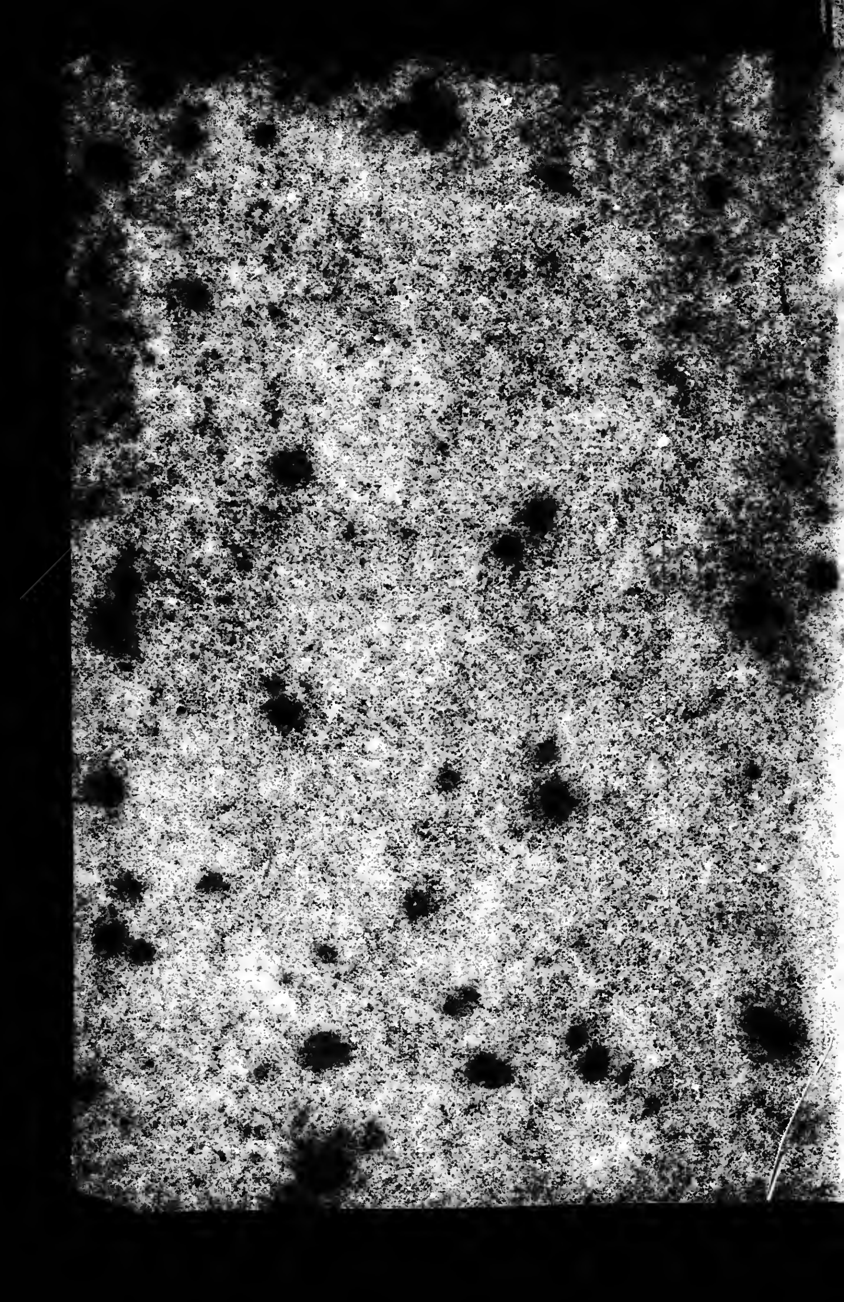
Mit einem Titelbild nach Raphael.

Heidelberg.
Carl Winter's Universitätsbuchhandlung.
1876.



PAULUS, NACH RAPHAEL.

Photographie und Verlag von F. & O. Brockmann's Nachfolger, Dresden



Saulus.

Drama in fünf Akten.



Saulus.

Drama in fünf Akten

von

Albrecht Thoma.

Mit einem Titelbild nach Raphael.



Heidelberg.
Carl Winter's Universitätsbuchhandlung.
1876.

Zueignung.

Am Dome ging der Spötter frech vorbei.
Er grüßte höhnisch der Gestalten Züge,
Die von den hohen Fenstern, ungefüge
Umrissen, blickten aus dem düstern Blei;
Und lachte spöttlich, als die Orgel stimmte,
Daß mir das Herz in heil'gem Zorn ergrimmte.

Mich dessen zu erlösen, trat ich ein.
Da wogten um mich Töne, wallten Farben,
Ein klingend Schimmern bunter Strahlengarben,
Wie Wasserfall vom strebenden Gestein:
So fühlt' ich Laut und Licht herniederrauschen.
Dem schönen Wunder mußt' ich steh'n und lauschen.

Du, großer Tarser, strahltest aus der Wand,
Der über'm Menschenherz zu tiefst gesonnen,
Der Höllenpein erlebt und Himmelswonnen,
Wie dich erfaßt des Römers Meisterhand.
Und Stimmen rasten, stöhnten, jauchzten, klommen
Gen Himmel, wie's ein deutsch Gemüth vernommen.

Da schlangen sie um mich den Geisterreih'n,
Der Dichtung mag'sche Kräfte zu bewegen,
Die in den Schemen freud'ges Leben regen,
Dem Liedeslallen Sinn und Worte leih'n.

Ich mußte sie, die flehend mich umwallten,
Erlösen in lebendige Gestalten.

Und mählig wirkte schöpferisch der Bann:
Ihr trankt von meines Herzens warmem Blute,
Bis mit dem Bösen in euch rang das Gute
Und Haß und Liebe durch die Adern rann.
Lebend'ges konnte Leben nur bereiten,
Und aus den Schatten wurden Wirklichkeiten.

DU kamst zu mir, wir tauschten Herz um Herz
Und Leben und der Jugend Ideale,
Des Strebens Ziele und des Kampfes Male,
Die höchste Seligkeit, den tiefsten Schmerz.
Und die Gefährten gingen Dir zur Seite,
Zum Heil und Unheil lockendes Geleite.

Als Heil'ger nicht im starren Glorienschein
Erscheinst Du mir: beseelt von gleichen Gluthen,
Wie sie in unsern schwanken Herzen fluthen;
Und dennoch werth, der Zeuge Christ's zu sein.
Ein Großer, der ein großes Leben lebte,
Ein ganzer Mann: ein Mensch, der irrend strebte.

Verschlossen ist Dir noch der Kirche Chor,
Und dein geweihter Fuß scheut sich, zu schreiten
Auf jene Bretter, die die Welt bedeuten:
So richte selbst den neuen Bau empor,
Darin, wie einst zum gläubigen Vereine,
Zu sammeln Deine eigene Gemeine.

Personen.

Saul.
Silas.
Joseph, Saul's Schwager, Kaufmann in Jerusalem.
Stephanus, hellenistischer Christ und Almosenpfleger.
Philippus, „der Evangelist", desgleichen.
Nikodemus, gewesener Rathsherr.

Joseph Kaiapha (Kaiphas), Hoherpriester, **Hannas**, sein Schwiegervater, gewesener Hoherpriester, **Alexander** u. **Johannes**, von der hohepriesterlichen Familie,	Sadducäer.
Gamaliel, Rabbi, **Simon**, „der Schriftgelehrte", Zelotenhaupt,	Pharisäer.

Verschiedene andere sadducäische und pharisäische **Rathsherrn** und **Rabbi**.

Jesus Barabbas, **Isdamin**,	Sikarier (Dolchmänner).

Vitellius, römischer Procurator in Syrien.
Der Hauptmann der römischen Besatzung auf der Citadelle in Jerusalem.
Anna, Joseph's Frau, Saul's Schwester.
Ihr Söhnchen **Benjamin**. Ihre Dienerin.
Maria Magdalena.
Johanna, des Nikodemus Frau.
Ein christlicher Greis; christliche Männer, Frauen und Kinder. Ein jüdischer Zeuge. Gerichtsdiener. Römische Soldaten. Volk.

Ort der Handlung: In und bei Jerusalem, im letzten Aufzug bei Damaskus.
Zeit: Ostern 36.

Erster Aufzug.

Erster Auftritt.

Söller auf dem Hause des Joseph. Nacht. Vom Tempel her schimmert das ewige Licht.

Saul allein.

Da liegt sie stumm, die weite, öde Erde,
Mit Finsterniß bedeckt und grauser Nacht,
So wüst und leer, als ob ein neues Werde
Müßt' schallen, bis zum Leben sie erwacht.
Und alle Augen hält der Schlaf umfangen
Mit Zwingherrnmacht und bleierner Gewalt,
Daß sie nicht schau'n mit Grauen und Erbangen
Der armen Erde trauernde Gestalt.
Nur dort vom Heiligthume glühet
Auf Deinem Altar, „Herr, der siehet,"
Wie eine Perl' im Meeresschoose,
Wie in der Wüste eine Rose
Das ew'ge Feuer Israels.
Ja, grauses Dunkel ist rings ausgegossen
Des Elends und des Unheils auf die Welt,
Tyrannenfesseln halten sie umschlossen;
Da ist kein Stern, der diese Nacht erhellt.
Und Du, mein Israel, mein Land, mein armes,

In tiefste Kerkernacht liegst Du gehüllt;
Das größte Maß des Jammers und des Harmes,
Ach, wie ein Weltmeer groß, hast Du erfüllt.

Doch in des Herzens Tiefe glühet
Und glimmt, von Asche zugedeckt,
Ein Funke noch, ha, wie der sprühet,
Wenn ihn, o Herr, Dein Hauch erweckt!
Dann werden helle Flammen schlagen
Zum Brand, den Niemand löschen mag;
Dann jauchzt Dein Volk, die Feinde zagen:
Die Unglücksnacht wird Rachetag!

Sieh dort, es dämmert an des Ostens Thoren,
Das Lichtgestirn des Tages macht sich auf;
Die todesschatt'ge Welt wird neugeboren:
Die Lebenspenderin geht ihren Lauf.
O, möcht', Jehova, auch der Tag erscheinen
Mit diesem Morgen, der aus Nacht und Noth
Und Todesschatten rettete die Deinen,
Die Deiner Hülfe harren, Zebaoth;
Ach, bis zur Hefe gabst Du uns zu trinken
Des Unglücks Becher: o, so laß am Grund
Nun auch die lichte Perle „Heil" uns winken,
Gedenke, Herr, an Deinen Gnaden-Bund.
Sind wir nicht Deiner Menschen Erstgeborne,
Die, welchen Du allein als Gott erschienst?
Bist Du nicht der von uns allein Erkorne,
Dem einzig wir Gebet geweiht und Dienst?

Die Sonne geht über dem Oelberg auf, die Aussicht auf den Tempel und die Zwingburg Antonia thut sich auf.

Sieh, wie die Sonn' an Deines Heiligthumes
Hellgoldnen Zinnen prächtig strahlend blinkt!
Horch, wie der heil'ge Chor Dein Lied des Ruhmes

Beim Nah'n des Tags, Dich fromm begrüßend, singt!
Und Du . . .

Er bemerkt die rothe Fahne über der Citadelle.

Ha! wehe, was seh' ich!
Verhaßte, Verfluchte!
Und dies auch bescheinst Du, Du Gottessonne?
Und hüllst nicht Dein Antlitz in Nacht und in Dunkel?
Dies rothe Zeichen der Schmach Israels;
Die höhnende Zunge,
Ausgereckt zum ewigen Schimpf!

Zweiter Auftritt.

Saul. Anna steigt herauf.

Anna.

O Saul, was treibt Dich in der öden Frühe,
Wo Alles noch in Schlafes Armen liegt,
Hieher? Wie stehst Du da und starrst so fremd
Mit wilden Blicken in die Weite? Sprich,
Was hast Du denn, das Dich so tief erregt? —
Ich weiß: nicht wehmuthvolles Sehnen ist's,
Das Dich zur Heimat zieht, zum Vaterhaus,
Wie's in der Brust des Fernen drängend quillt,
Und was mit schmerzlichsüßer Lust des Jünglings,
Der Jungfrau Busen schwellt, das rührt Dich nicht.
Dir ist das harte Herz des ernsten Mannes
Gegeben in der Jugend heitern Tagen.

Saul.

O Schwester, glaube nicht, daß mich Natur
Gebildet ohne ihre zarten Triebe:

Die schlummern alle in des Menschen Herz,
Wie Töne schlafen in der Harfe Saiten.
Doch das Geschick, es spielt zu andrer Zeit
Auch andre Griffe. Jetzt ist Zeit zu klagen,
Nein Zeit zu rasen, und den eh'rnen Himmel
Mit unsres Schmerzes Schreien zu erschüttern,
Daß er wie Eis zerschmilzt und Gnade träufelt,
Oder einstürzt, uns in seinem Fall begrabend.

Anna.

Mein Saul! Wie siehst Du doch so finster! Blicke
Umher: wie glänzt so freudenhell die Sonne
Dort an der blauen Himmelswölbung, die
Die grüne Erde mütterlich umarmt.
Im thau'gen Bad des Morgens neugeboren
Wie athmet Alles um uns frohes Leben:
Und Du willst um des Himmels Einsturz bitten,
Weil Deinem Blick die farbenreiche Welt
Im schwarzen Trauerkleid erscheint, das nur
Das Nachtgewebe Deiner düstern Seele?

Saul.

O nicht in mir sind meines Grames Wurzeln:
Mein Leiden ist das Leiden meines Volks.

Anna.

Sieh doch dorthin, wie auf den Tempelberg
Zum goldgeschmückten, marmorschimmernden
Palast Jehovas Schaaren Volkes wallen
Mit festlichem Gepränge, frohen Auges
Und stolzen Schrittes. Siehe diese Stadt
Mit ihren hohen reichgeschmückten Häusern
Aus Quadersteinen. Blicke hier hinab

In das Gewühl der leutbelebten Straßen,
Das rege Treiben, sieh die Prachtgewänder:
O, dieses Volk fühlt sich so elend nicht!

Saul.

„Nicht elend!“ Und willst Du sie glücklich nennen,
Weil sie nicht nackt und hungrig betteln geh'n?
Heißt's glücklich sein: von Feindes Gnaden leben,
Verhöhnt, verachtet, in den Staub getreten
Von Sündern? Gottes Söhne sie, von Gott
Verlassen und der Götzendiener Knechte!
„Sie fühlen's nicht!“ Fürwahr die Ueberlast
Des Leids hat ihre Spannkraft fast geknickt,
Und zur Verzweiflung sinkt bald die Geduld.
— Siehst Du den frechen Römer unten wandeln
Mit übermüth'gem Blick, Spott auf den Lippen,
Und wie ein Jeder scheu sich vor ihm duckt,
Wenn auch voll Ingrimm? Sieh, das frißt das Herz
Mir ab und mischet Gall' in jeglichen
Gedanken, den die Seele mir erzeugt.
Kann ich da wehren, wenn mein Busen Gram
Und Mißmuth brütet?

Anna.

Bist Du denn Dein Volk?
Ist denn auf Deine Schulter alle Last
Gewälzt, die der gerechte Gott gerecht
Vertheilte?

Saul.

Meine Seele gleicht dem Bache,
In dessen Wellen sich die Ufer spiegeln
Des Heimathlandes, das sein Lauf durchzieht.

Anna.

Hast Du nicht auch an eignes Glück ein Recht?

Saul.

In meines Volkes Glück find' ich das meine.

Anna.

Dann wirst Du ewig ruhlos schwanken, wie
Das Schifflein, das der See sich anvertraut.
— Sieh, Saul, ich wünschte Ruh' und Glück für Dich;
Willst Du nicht friedlich Deinen Weinstock pflanzen
Und Feigenbaum, und froh darunter wohnen,
Als Gottes Freund und Kind fromm zu ihm beten,
Ein guter Nachbar Deinem Nächsten helfen,
Und in dem Segensangedenken leben
Der Kindeskinder unverblüht: und so
Im Kleinen Gutes wirkend und genießend
In Deines Volkes große Wellenkreise
Die Deinen schlingen und sie mitbewegen?
Ist dieses nicht ein lebenswerthes Leben?

Saul.

Du bist ein Weib! dem Weibe ist das Haus
Die Welt, die weite Welt das Haus dem Manne.
Das Glück besitzest Du, das Du mir schilderst:
Im kleinen Kreise, unterm niedern Dache
Des stillen Hauses schaffst Du Dir den Himmel.
Doch ich gehör' der Welt und mir die Welt,
Ich kann sie nicht durch's Fenster nur betrachten,
Frei muß ich mich in ihren Weiten regen.
Nicht kann ich eine friedliche Oase
Mir in der Wüste schaffen und dort wohnen
Am Wasserbrunnen unterm Dach der Palme;

Die Wüste muß ich erst zum blüh'nden Garten
Gewandelt haben, soll ich glücklich leben.

Anna.

Kannst Du den Thau der Morgenröth' entlocken?
Kannst Du die flücht'gen Wolken regnen heißen?
Die Sonne holen aus des Ostens Tiefen,
Des Segens Fülle auszustreu'n auf Erden?
O, Saul, zu Hohes sinnest Du, was nimmer
In eines Menschen Macht gegeben ist.
Nicht läßt sich die Gestalt der Erde wandeln
Durch Menschenhand: Da muß Gott Wunder thun
Und andre Zeiten senden, doch der Mensch
Muß demuthsvoll der Zeichen Gottes harren.
Jehovas Allmacht ist's, Er thut das Gute,
Allein ohn' unsre Hülfe und Verdienst,
Und Seiner Gnade müssen Alle warten;
Doch wir verkennen oft die Güte Gottes
Und wir versteh'n des Himmels Zeichen nicht
Und die Gestalt der Zeiten, und nun klagen
Wir unsre Stumpfheit Gott als Unglück vor.

Saul.

Verständig sprichst Du, Anna. Ja vom Himmel
Kommt alles Gute, Licht und Kraft und Leben.
Doch wenn Gott seine Sonne aufgeh'n läßt
Und Regen gibt und Thau, so will er auch,
Daß wir den Acker pflügen und bestellen,
Mit scharfer Pflugschaar den zertretnen Boden
Aufreißend lockern, Dorn und Distel jäten
Und Weizen streuen in den reinen Grund,
Daß Gott ihn reift zu hundertfält'ger Ernte.

Anna.

Doch sehet zu, daß ihr nicht junge Sprossen
Heilsamer Frucht für schlechtes Unkraut nehmt,
Und säet guten Samen in die Furchen.

Dritter Auftritt.

Die Vorigen. Silas tritt auf.

Silas.

Gott segn' Euch!

Saul und Anna.

Gottes Segen über Dich!

Silas.

Ich komme Dich zu suchen, Saul.

Saul.

So frühe?
Was ist's, das Silas mir zu sagen hat?

Silas.

Die Synagoge hat mich hergesandt.
Die Nazarener, die mit neuer Lehre
Das Volk anstecken wie mit böser Seuche,
Sie werden immer dreister, wie der Dieb,
Der, ungestraft, zum offnen Räuber wird.
Selbst in des Tempels heil'gen Hallen träufeln
Sie in das will'ge Ohr der blöden Menge
Der trügerischen Rede falsches Gift,
Und lästern in dem Haus des Höchsten selbst
Den Hochgelobten. Jüngst ist noch ein Mund

Gewachsen dieser Drachenbrut der Hölle:
Ein Hellenist aus der Diaspora
Mit Namen Stephanus bezaubert mit
Beredten Lippen die verfluchten Hörer.

Saul.

Ich habe schon gehört von diesem Lästrer.

Silas.

Um diesen Mund zu stopfen, alle Lügen
Und frechen Lästerworte zu bekämpfen,
Und ihrer Wunderthaten Zaubertrug
Zunicht zu machen durch das Feuerschwert
Des heil'gen Wortes, haben nun die Väter
Der Schule Dies beschlossen: von den
Gelehrtesten und Kundigsten der Schrift,
Die auch zugleich gewetzter Zunge sind,
Als Jäger auszusenden auf dies Wild!
Und weil nun Du, obgleich ein Jüngling noch,
Doch an Gelehrsamkeit und Weisheit, Eifer
Und feueriger Rede Mann und Greis
Erreichst, so sollst Du mit und jenem Menschen,
Dem Sprecher dieser gottverfluchten Rotte,
Entgegentreten mit des Mundes Schwert.

Saul.

Du kommst ein Gottgesandter. Heiß ist jetzt
Mein Athem. Meines Mundes glüh'nder Hauch
Soll ihres Wahnes trügrische Gebilde
Zerschmelzen, wie die Sonn' den Reif der Wiesen.
Und ihrer Zaubernetze höllisch Blendwerk,
Mit denen sie das Aug' und Ohr umstricken
Des thör'gen Volks, soll meine Hand zerreißen,

Wie Spinngewebe. — O, zu lange schon
Erdulden wir das Zischen dieser Ottern;
Und darum muß des Hochgelobten Zorn
Noch auf uns lasten, und der Tag des Heils
Noch zögern, weil wir solche böse Brut
Aus unsrer Mitte auszurotten nicht
Den heil'gen Eifer um Jehova haben.
— Wohlan! Kein Bissen soll in meinem Mund
Und kein Trunk Wassers, eh' sein zorn'ger Athem
Die Ausgeburt des Abgrunds angeweht.
Komm! —

Saul und Silas ab.

Vierter Auftritt.

Anna allein.

Da geht er hin in seines Sinns Verblendung. —
Ach, wenn er ahnte! — Nein, es kann nicht sein,
Er könnt's nicht glauben, denn er müßte glauben,
Ich hätt' ihn nicht mehr lieb, sei nicht mehr Anna. —
Wie hatten wir uns stets einander lieb!
Wie an dem Gatten hing mein Herz an ihm.
Klar wie des Engels Seele vor dem Auge
Des Engels liegt, so waren unsre Seelen.
Als mir der Himmel den Geliebten gab,
Wie strahlte da sein Antlitz holde Freude!
Kaum süßre Wonne konnte mich durchbeben,
Als ihm das Herz entzückte, wie wenn er
Gefunden die Geliebte seiner Jugend;
Als ob er mich nun doppelt lieben könnte.
Und nun! — Ein seliges Geheimniß liegt
Im Busen mir verborgen, und ich darf

Die Hülle nicht davon zieh'n. Gott, warum
Warfst Du dies Himmelskleinod mir in's Herz
Und hast es ihm nicht auch gegeben? — Ja,
Du mußt's ihm geben, sonst ist deine Gabe
Mir ein verzehrend Feuer in dem Busen,
Und wird ein Brand, der seine Liebe tödtet.
Doch, Gott, mir ahnt, daß dieses Himmelslicht
Aus meines Herzens Schrein wie Blitzstrahl flammend
Des Vorurtheiles düstre Wolke, die
Sein frommes Aug' umlagert, soll verscheuchen.
Die Hand stets halt' ich an der dunkeln Pforte,
Die das Geheimniß birgt; doch wag' ich nicht
Sie aufzuthun, daß schimmernd es hervorblitzt,
Es möchte wohl die Nacht um ihn erhellen,
Doch auch auf ewig seine Augen blenden.

Fünfter Auftritt.

Auf dem Tempelplatz vor der Halle des Hohenraths.
Stephanus, Saul, Silas, Simon, Gamaliel, und Andere von den Schulhäuptern.

Stephanus.

Ihr habt mich wie ein wildes Thier umstellt.
Sucht Ihr mit Euern Netzen mich zu fangen,
Die Eure Zunft aus des Gesetzes Fäden
Mit Rabbi=Witz zusammen hat gedreht?

Simon.

Der Hund beißt nach dem Stein, der ihn getroffen,
Wenn er nicht nach dem Werfer wagt zu schnappen.

Saul.

Wie darfst Du, Jüngling, diese greisen Väter
Und Israels ehrwürd'ge Lehrer schmäh'n?

Silas.

Nicht diese schmäht er nur, auch das Gesetz.
Und Mosen lästert er mit frecher Zunge.

Stephanus.

Ob das Gesetz ich, ob ich Mosen lästre?
Betrachtet die Geschichte und Geschicke
Von Israel, was das Gesetz einst war
Für unsre Väter, und was es für uns
Jetzt ist und bringt. Da das Gesetz noch frisch,
Ein klarer Bergquell, aus dem Felsen sprang,
Da wollten Eure Väter ihn nicht trinken,
Und sie berauschten sich im Taumelbecher
Des Götzendienstes und der Heidengräuel.
Dann floß der Quell und ward zum raschen Strom,
Der wässerte ihr Feld und ihre Wiesen;
Da lebten sie, ein Jeder froh und friedlich
Im Schatten seines Feigenbaums und Weinstocks.
Doch endlich, da ein mannigfacher Einfluß
Von fremden Wassern in den Strom sich mengte,
Da ward er groß und breitete sich aus,
Dem Jordan gleich, zu einem salz'gen Meere,
Das nicht mehr Leben und Erquickung spendet,
Nein todt und bitter, böse Dünste sendet,
In denen keine Creatur gedeiht,
Hat's Land und Volk dem Untergang geweiht.

Gamaliel.

Vermessner Jüngling, rede nicht so thöricht!
Was das Entzücken und der freud'ge Stolz

Der Frommen war und ist in unserm Volk,
Woraus sie Wonne saugten und Begeistrung,
Was Glück im Frieden, Muth im Kampfe gab,
Was sie in jeder Noth verjüngte, wie
Der Heilquell, den auf Zion Gott läßt sprudeln:
Das nennst Du einen Pesthauch, einen Fluch!?

Stephanus.

Fragt doch einmal das Volk, und fragt Euch selbst:
Hat das, was Ihr Gesetz nennt, Euch den Frieden
Der Seel' errungen, dem der Mensch nachjagt
Auf dieser unruhvollen Erdenwelt?
Ist Euch durch dies Gesetz in's Herz gekommen
Die Gottesruhe, die die Frömmigkeit
Gewähren soll? Nein, eine Qual ist es
Und eine Pein für Euch, es zu erfüllen,
Wenn Ihr's erfüllt. Und diese Last, dies Joch
Sollt' Gottesgabe sein und Religion?
Ist sie denn nicht die lichte Himmelsleiter,
Auf der die Engel Gottes niedersteigen
Und uns das frohe Himmelsmanna reichen
In goldnen Krüglein, dann vor Gott erscheinen
Und drin zu Ihm hinauf die Thränen bringen,
Die unten arme Menschenkinder weinen —?
Wenn solche Seligkeit Euch das Gesetz
Gewährt, so haltet es, so will ich's halten,
Und lehren will ich's jede Creatur,
Die auf der weiten Gotteserde lebt.

Gamaliel.

Du hinderst also das Gesetz zu halten,
Das Gott den Kindern Israels gegeben?

Stephanus.

Den Vorwurf schleuder' ich auf Euer Haupt
Zurück. Den Zugang hindert Ihr zum Heilquell
Der Offenbarung des lebend'gen Gottes
Durch Eurer Satzung Zaun, den Ihr errichtet,
Daß daran sich das Herz und das Gewissen
Des Volkes blutig ritzt, bevor es sich
Erquicken kann am sel'gen Born des Heils.

Saul.

Du irrest! Nein, das Volksthum Israels,
Ein Baum ist's, von Jehova selbst gepflanzt,
Von des Gesetzes Lebensmark genährt,
Und dieser Zaun, er ist des Baumes Rinde:
Er schützt sein theures Leben.

Stephanus.

Doch der Baum ist
Ein fauler Baum, von Schlinggewächs umwuchert,
Der karge Früchte nur und arge bringt,
Und seinen bösen Wurzeln droht die Axt.

Saul.

Du lügst! Dein Gleichniß ist ein Lügenlied!

Simon.

Der Herr verfluche Deine Lästerzunge!

Gamaliel, auf den Tempel zeigend.

O nein, sein Wuchs ist stark gleich diesem Tempel.
Wie dies Gebäu aus lichten Schnees Quadern
Gefügt gen Himmel ragt zur Ehre Gottes:
So wird das Volksthum Israels besteh'n,
Und Gottes Herrlichkeit wird in ihm wohnen.

Stephanus.

O, dieser Bau von Steinen und von Erde,
Er wird nicht ewig steh'n. Es kommt die Zeit
Und ist schon jetzt, wo die wahrhaftigen
Verehrer Gottes, welcher Geist und Wahrheit,
Im Geist und in der Wahrheit Ihn verehren.
Dann wird dies Heiligthum verödet liegen,
Und Zion sein an jedem Ort der Erde.

Saul.

Er lästert! Steinigt ihn!

Viele, Steine aufhebend, durcheinander.

Hört! Steinigt, steinigt ihn.

Stephanus.

Ballt nur die wahrheits-mörderischen Hände
Und werft den Staub zum Himmel auf, Ihr werdet
Doch nie der Wahrheit Sonnenlicht verdunkeln.

Gamaliel.

O legt die Steine hin! Es thut nicht gut,
Mit Steinen stopfen seines Gegners Mund.
Der wird ihn strafen, den er hat gelästert.
Auch wisset Ihr: wir haben jetzt nicht mehr
Die Macht, des Uebertreters Blut als Sühne
Des Frevels zu vergießen vor Jehova:
Wir müßten schwer die That des Eifers büßen.
Laßt ab, sag' ich, gebiet' ich Euch als Lehrer.
Gott wird schon rächen, was er frevelt. Geht!

Sie gehen ab; nur Saul, Silas und einige Andre bleiben.

Sechster Auftritt.

Ebendaselbst. Saul, Silas und Andere.

Saul.

Gott wird es rächen? — Nein, Er rächt es nicht,
Wenn nicht an uns, weil wir es nicht gerächt.
Ha! wenn der Bettler einen König schmäht,
Wird der ihn schlagen mit dem Herrscherstabe?
Sind's nicht die Diener, die ihn strafen sollen?
Und wenn sie's nicht thun, wird er sie nicht strafen?
Nein, dieser Gotteslästrer darf nicht leben.
Soll so sich des Gesetzes Schärfe stumpfen,
Soll ich das Schwert nur in der Scheide tragen
Und nicht entblößen gegen den, der's höhnt?
Geht, Männer, regt das Volk auf zum Tumult:
Durch Volkes Hand ereil' ihn Gottes Rache.

Silas.

Halt! laßt uns das Gesetz auch ganz erfüllen,
Vorher soll ihn der Hoherath verdammen,
Und dann des Gotteslästrers Straf' ihn treffen.
Ich will als Zeuge treten wider ihn.

Ein Andrer.

Und ich.

Saul.

Ich klag' ihn an. Kommt, laßt uns handeln!
Kein Römer soll es hindern und kein Feigling,
Der vor dem Römerhund sich ängstlich duckt.

Alle ab.

Siebenter Auftritt.

Ebendaselbst. Kaiphas und Hannas treten auf im Gespräch.

Kaiphas.

Ich ahn' es wohl, es schwanket die Tiara
Auf meinem Haupt. Doch darum eben muß ich
Mich fester noch auf diese Römer lehnen,
Sonst ist mein Sturz gewiß. Und dieses weiß ich,
Die Römer seh'n die Metzelei nicht gern,
Die Du empfiehlst.

Hannas.

O, Du hast nur zu sehr
Den Römern stets gefällig Dich erwiesen,
Und wenig auf des Volkes Gunst gelauscht.
Und werden sie Dich darum halten? — Nein!
Du sinkst dahin, wie auch Pilatus sinkt.
Was Dich nur retten kann, das ist: des Volkes
Und seiner pharisäischen Führer Beifall
Durch eine kühne That Dir zu gewinnen.
Sind sie für Dich, so ist es auch der Römer;
Denn Euer Beider Bund mag er nicht sprengen.
Und dieses Bundes Kitt, der sei das Blut
Der Nazarenersekte. Dieses Opfer
Heischt die gesetzeseifernde Partei
Des Volks, der Pharisäer mächt'ger Anhang.
Und haben wir nicht selber Grunds genug,
Den Bösewichtern ihren Mund zu stopfen,
Die laut und frech vor Aller Ohren uns
Des Mordes zeih'n an jenem Volksverführer?

Kaiphas.

Jedoch Du weißt, wir können hier nicht handeln,
Wie uns beliebt; der Römer wird's nicht dulden.

Hannas.

Man fragt ihn nicht. Ein Irrlicht ist der Zweifel.

Kaiphas.

Und wenn er eingreift?

Hannas.

Wag's nur keck, er stellt dann
Sich hinter Deines Mantels Falten schlafend.
Und thut es Noth, so schiebt man's auf das Volk.
Leicht wälzt der Mächt'ge eine Schuld von sich.

Kaiphas.

Du räthst mir ein gefährlich Spiel. Ich fürchte, . . .

Hannas.

Mehr als Dein Alles kannst Du nicht verlieren,
Und Alles steht schon vorher auf dem Spiel.

Die Rathsherrn kommen.

Kaiphas.

Seid mir willkommen, Väter des Gerichts!

Ein Rathsherr.

Der Segen Gottes sei mit seinem Priester! —

Kaiphas.

— Horch, was für ein Geschrei, — welch eine Menge!

Hannas.

Was haben sie? — Sie stürmen grad' hierher
Nach dieser Halle.

Rufe hinter der Scene.

Zum Hohen=Rath! Zum Hohen=Rath!

Achter Auftritt.

Halle des Hohen=Rathes. Kaiphas. Hannas. Johannes. Alexander, Simon, Gamaliel und Andre. Saul, Silas und andre Schüler. Stephanus. Barabbas. Volk.
Die Rathsherrn setzen sich im Halbkreis, der Angeklagte mit den Zeugen stellt sich in der Mitte auf; die andern Schüler dem Gerichte gegenüber am Ausgang der Halle. Hinter ihnen das Volk.

Kaiphas.

Was wollt Ihr hier mit diesem vor dem Rathe?

Saul.

Wir klagen diesen Menschen an, daß er
Das heilige Gesetz in Israel
Geschmäht und seine Sitten hat verlästert.

Silas.

Und daß er selbst des Hochgelobten Stätte,
Das Heiligthum, durch Lästerwort entweihte.

Kaiphas.

Was sagst Du gegen das, was diese Männer
So Todeswerthes zeugen wider Dich?

Stephanus.

Ich bin verklagt, daß ich geschmäht, gelästert,
Was heilig galt und gilt in Israel.

Gelästert hab' ich nie; auch das nicht, was
Ihr heilig nennt, viel wen'ger, was so ist.
Das Heilige — was ist denn heilig? Das,
Was Menschen thöricht dafür halten wollen,
Und nicht, was Gottes Mund selbst heilig spricht?
Das Heilige ist Geist, und nicht ein Ding
Mit Händen zu betasten und zu greifen.
Doch Eure Väter haben stets den Geist
Des Heiligen in ird'schen Stoff und Bild
Verkehret und vertauscht. Zur selben Zeit,
Als Er, der Unsichtbare, Gleichnißlose,
Sich ohne Bild im Geist gebot zu ehren,
Da haben sie das goldne Kalb umtanzt.
Und die zehn heil'gen Worte, die Er sprach,
Nicht in die Herzen schrieben sie sie ein,
Daß ihre Geistesaugen sie stets schauten;
Nein, auf den todten Steinen standen sie,
Nur äußerlich im todten Werk gehalten.
Und statt der gottgefäll'gen Opfergabe
Des frommen Herzens opferten sie Vieh.

Saul.

Du redest Dir den Tod auf Deinen Kopf!

Stephanus.

So nahmen sie und thaten stets das Bild,
Das Gleichniß, für das wahre Heilige.
Den Priester-Bräuchen und den Ceremonien
Mit stummer Andacht lauschten sie, jedoch
Dem heil'gen Geistesworte der Propheten,
In deren Munde Gottes Hauch und Odem,
Dem horchten sie nicht und gehorchten nicht.

Erster Christ.

Horch, wie gewaltig unser Bruder redet!

Zweiter Christ.

Sein Angesicht erglänzt wie eines Engels.

Stephanus.

Und selber Gott, den heilig Unsichtbaren,
Den aller Himmel Himmel nicht umfassen,
Doch der im frommen Menschenherzen wohnt —
In einen Tempel schlossen sie ihn ein
Von Erd' und Steinen, gleich wie ihren Götzen
Die Heiden Tempel bauen; und so meinten
Sie drinnen ihn zu finden und zu haben.
— So haben Eure Väter stets gesucht
Das Heil'ge und den Heil'gen, doch nicht funden.
Und Eurer Väter Wege geht auch Ihr:
Was Gott geboten, habt Ihr nicht gehalten,
Und was Ihr haltet, hat Gott nicht geboten.

Hannas.

Ha! Du erdreistest Dich —

Saul.

Der Freche!

Andere.

Tod ihm!

Stephanus.

Ich sehe Mord aus Euren Augen funkeln,
Ihr wollt mein Blut, die Ihr stets widerstrebt
Dem heil'gen Geiste, gleichwie Eure Väter!
Die heil'gen Männer Gottes haben sie
Erwürgt, Ihr freilich tüncht nun ihre Gräber.

Doch werdet Ihr den Blutfleck nie verwischen,
Denn Ihr auch selbst lechzt Blut und Mord, Scheinheil'ge!
Den Heil'gen Gottes selbst habt Ihr gemordet,
Den heuchlerisch Ihr noch von Gott erfleht.
Ihr wollt nun auch mein Blut, der ich ihm diene:
Nun denn, so tödtet mich! Ich fluch' Euch nicht.
Mag dies mein Blut die Augen hell euch waschen,
Die Ihr mit des Messias Blut verklebt.
Ihr würgtet Euren Heiland, doch er lebt —

Entzückt zum Himmel blickend.

Ich seh' in Himmelsglorie ihn droben
Zur rechten Hand der Majestät erhoben.
Er blickt auf mich und segnet mich.

Hannas.

Und ich
Verfluche Dich, Du Gottverfluchter! Weg!
Du Gotteslästerer —

Alle durcheinander auf Stephanus einstürmend.

Hinweg mit ihm! Hinweg!
Er lästert Gott! Weg! Steinigt ihn! Weg, weg mit ihm!

Sie schleppen in wildem Getümmel Stephanus hinaus.

Kaiphas.

Weh! Böses kann mir diese That gebären.
Doch nicht bei mir steht Hindern und Gewähren;
Gebrochen ist die Fluth aus ihren Dämmen,
Sie gießt sich hin, und ich kann sie nicht hemmen.

Ab.

Neunter Auftritt.

Einige Christen im Gespräch bleiben zurück.

Erster Christ.

So ist das Unheil da, der Brand des Hasses
In unsres Hauses stillen Kreis geschleudert.
Nun ist es Zeit, aus dieser Stadt zu fliehen.

Zweiter Christ.

Habt ihr es wohl geseh'n, daß Saul es ist,
Der junge Mann aus Tarsen, der die Andern
Zur Wuth auf unsern guten Bruder hetzte?

Dritter Christ.

Sagt, ist des Joseph Frau nicht seine Schwester?
Des Kaufmanns mein' ich, welcher gen Damask
Zu reisen pflegt?

Erster Christ.

So ist's.

Dritter Christ.

Dann ist mir's klar!
Die war ja gestern mit in der Versammlung,
Gewiß um unser Wesen auszuspüren.

Erster Christ.

Das denk' ich nicht. Ich hab' sie wohl beachtet:
Sie lauschte voller Andacht auf die Rede
Des Stephanus, und edles Feuer flammte
Ihr in dem Antlitz, der Begeist'rung Zeichen.

Zweiter Christ.

Wer hat sie eingeführt?

Erster Christ.

Sie kam herein
Mit Nikodemus' Frau, Johanna.

Zweiter Christ.

O, die ist
Die treueste von allen Jüngerinnen.

Erster Christ.

Da kommt sie selbst gegangen mit Maria,
Der Magdalenerin.

Dritter Christ.

Sagt, geht ihr fort?

Zweiter Christ.

Ich flieh' mit Weib und Kind noch diese Nacht.
Mir ahnt das Schlimmste.

Dritter Christ.

Dann geht nach Damask!
Dort ist ein Kreis von Brüdern schon zusammen,
Die ihres Glaubens sicher leben können.
Ich komme auch hin. Friede sei mit Euch! —

Alle drei ab.

Zehnter Auftritt.

Johanna und Maria Magdalena kommen im Gespräch. Philippus.
Später der Hohe-Rath und Volk.

Johanna.

Ich sah es selbst, sie schleppten ihn hinaus
Mit wildem Schrei'n und drohenden Geberden;
Das Schrecklichste weissagte dieser Anblick.

Maria.

Weh mir um diesen gottgeliebten Jüngling,
Den Seine Huld so sichtbarlich begnadet
Mit Geistesfülle und mit allen Gaben,
Die nur die Lieblinge des Himmels schmücken.
Und ihn sollt' Gott der Feinde Wuth erlauben?
Nein! so läßt Er nicht seine Ehre schänden:
Erretten wird er ihn aus ihren Händen!

Philippus tritt eilig auf.

Johanna.

Da kommt Philippus! Welche Botschaft bringst Du?
Weh! Unheil lauert hinter diesen Mienen.
Sprich, ist er todt?

Philippus.

Ich sah ihn sterben! Sterben?
Nein, zu dem Himmel stieg er auf, heimkehrend
In seine Heimath, wie ein Gottesbote.

Die Mitglieder des Hohen-Raths und das Volk erscheinen.

Maria.

Da nah'n die Mörder!

Sie stürzt auf sie zu.

Johanna ihr nacheilend.

Bleibe! was beginnst Du?
Maria! . .

Philippus.

O, sie ist von Sinnen.

Maria.

Ihr,
Blutdürst'ge Wüthriche, Ihr habt den Jüngling,

Den heiligen, unschuld'gen hingemordet:
Nach Christenblut, Bluthunde, lechzet Ihr . . .

Sie drängt sich an Kaiphas.

Du Mordgesell im heil'gen Priesterschmuck . . .

Kaiphas.

Hinweg von mir! — Wer ist das Weib?

Johanna will Maria zurückhalten.

Maria!
Willst Du die Wuth der Tiger unnütz reizen?

Stimme aus dem Volke.

Wir sah'n sie mit dem Galiläer wandern.

Maria zu Kaiphas.

Auch ich bin eine Christin, willst Du mich
Nicht auch ermorden, wie . . .

Kaiphas.

Hinweg da!

Maria.

Nein!
Ich folg' euch, hefte mich an eure Ferse,
Und schrei' wie des Gewissens Stimm' unstillbar
Euch gellend in die Ohren: Mörder! Mörder!

Kaiphas.

Schafft mir sie fort! Der Wahnsinn spricht aus ihr.

Das Volk stürzt sich auf Maria.

Barabbas gibt unterdeß dem Simon ein Zeichen, dieser nickt und Barabbas mischt sich unter das Volk und durchsticht Maria unbemerkt.

Einige aus dem Volke.

Was ist das? — Seht — sie blutet — ist ermordet!

Kaiphas.

Was? Blut und Mord . . .

Johanna und Philippus fangen die hinstürzende Maria Magdalena auf in ihren Armen.

Johanna.

Du Unglückselige!

Philippus.

Weh, weh der Stadt, die sich die heil'ge nennt
Und ist zu einer Mördergrube worden!

Philippus und Johanna tragen die Todte weg. Das Volk entfernt sich.

Elfter Auftritt.

Ebendaselbst. Die Mitglieder des Hohen-Raths.

Kaiphas.

Wie ist die That geschehn?

Hannas.

Es wird der Dolch
Von Einem sein aus den Sikariern,
Die in der Stadt, wie Gottes Würgeengel,
Geheimnißvoll durch alle Straßen schleichen.

Kaiphas halblaut.

So stirbt der Schwärmer durch des Schwärmers Hand.

Simon tritt vor.

Was steht Ihr da und starret wie betäubt
Auf diese That, die uns als Fingerzeig
Zu ungesäumtem Handeln dienen sollte?
Saht Ihr den Trotz, des Irrwahns freveln Muth?
Zu hellen Flammen ist emporgeschlagen

Das Fünklein, das die Hand bedecken konnte.
O, hättet Ihr einst meinem Rath gefolgt
Und gleich in dem Entsteh'n es unterdrückt!

Kaiphas.

O, laßt nur immer dieses Feuer brennen:
Die grelle Flamme wilder Schwärmerei
Erstirbt gar bald in ihrer eignen Hitze.
Je heftiger sie auf zum Himmel flackert,
Je eher sie sich in sich selbst verglüht;
Denn rascher brennt die Stoppel als die Eiche.

Simon.

Jedoch gefährlich ist im eignen Hause
Jedwedes Feuer, das man nicht bewacht.
Und diese Gluth brennt unter unserm Dache.
Wir aber, die da Wächter sollten sein,
Wir schliefen; oder nein, wir wollten nicht
Die Hand bewegen um das kleine Fünklein.
Nun ist's gewachsen und brennt immer weiter,
Ergreift die Heiligthümer, die wir wahren,
Ergreift den hohen Bau von unserm Anseh'n . . .

Kaiphas.

Wir wollen es in Kerkerluft ersticken.

Simon.

O, viel zu weit ist schon der Brand gediehen:
Ein Element ist's, das verstandlos wüthet.
Da müssen wir ein andres Element
Entfesseln, das mit sinnenloser Wuth
Entgegenkämpft dem andern, es besiegend:
Des Volkes Fluthen lasset uns entdämmen,
Die sollen diesen Brand uns überschwemmen.

Gamaliel.

Was wollt ihr? Wuth mit Wuth gehetzt
Entflammt sie nur zu mächtigerem Grimme,
Sie ringen sich einander auf zur Kraft.
O wecket nicht das wilde Ungeheuer
Der Volkswuth, in gar leisem Schlafe liegt
Das tausendköpf'ge, leicht ist's aufzurütteln;
Doch einmal wach, gehört es nicht mehr Euch,
Es wüthet blind zu Euerm eignen Schrecken.

Simon.

Wir hetzen's wie die losgelassne Meute
Auf einen Löwen, unser ist die Beute,
Und um so mehr wird es an uns gewöhnt.

Gamaliel.

Denkt an die Römer!

Hannas.

Was das Volk den Römern
Zuwider thut, hat es für uns gethan.
Wenn des Gehorsams ruh'ger Lauf sich staut,
So treibt das Wasser unsres Vortheils Räder.

Gamaliel.

Ihr sprecht, was nicht des Volkes Wohlsein frommt,
Auf unsern Vortheil seid Ihr nur bedacht,
Und wir sind doch die Väter Israels.
Weh denen, die ihr Glück und ihren Ruhm
Aus Trümmerstücken von dem Ruhm und Glück
Der Kinder ihres armen Volkes bauen!
Ein solcher Prachtpalast ist nimmer wohnlich
Und bleibet nicht bestehen: aus Ruinen

Ist er gebaut und wird bald zu Ruinen.
O mißbraucht nicht das Volk zu Euerm Vortheil,
Zu Euerm Unglück.

Hannas murmelnd.

Heuchler! Pöbelschmeichler!

Gamaliel.

Und glaubt nicht, daß vergossnes Martyrblut
Das Feuer löscht der heißen Schwärmerei:
Es facht wie Oel zu stärkerm Brand nur an.
Drum laßt die Irr'gen irren!

Simon.

Wie? Du bist doch
Nicht auch ein Nazarener gleich dem Joseph
Und Nikodemus — Gottes Fluch auf sie —,
Daß Du des Rades raschen Lauf stets hemmest,
Ihm in die Speichen fallend mit Bedenken,
Wenn wir's, die Nazarener zu zermalmen,
In allvernichtende Bewegung setzen?

Gamaliel.

Ich habe immer das Gesetz gehalten
Und bin ein rechter Jude stets gewesen
Und habe stets mein armes Volk geliebt.
Doch eben darum kann ich das nicht rathen,
Was Ihr beschließet. Wollt Ihr aber nichts
Als Eure Meinung hören, keine andre,
So hört Eu'r Echo an als Gegenrede;
Ich schweig' und gehe. (Ab.)

Hannas.

Gehe, guter Volksfreund.

Kaiphas.

Ihr hättet ihn nicht so erzürnen sollen.

Simon.

Hat er doch immer diesen Nazarenern
Zu Gunsten noch gesprochen und dadurch
Das Wuchern dieses Unkrauts stets gefördert.

Kaiphas.

Doch was er in Beziehung auf die Römer . . .

Hannas leise.

Still, reize mit den Römern nicht die Juden.

Simon.

O hört mich an! Der Jüngling, welcher heute
Das Volk zum stürmischen Tumult erregte,
Er ist voll Eifer für Jehovas Ehre,
Wie Mose tiefgelehrt und weisen Herzens,
Dazu beredt wie Aaron und vom Volk
Geliebt: der ist der Mann für dieses Werk.
Wenn er das Volk auf die verruchte Sekte
Zum Aufruhr hetzt, so können uns die Römer
Nichts thun.

Hannas leise zu Kaiphas.

Sein Rath ist gut. Schnell, schlage ein.

Kaiphas laut.

Es soll gescheh'n, was Simon weise räth. —
Da kommt er gleich, dem wir das Racheamt
Jehovas in die Rechte legen wollen.

Zwölfter Auftritt.

Die Vorigen. Saul kommt mit Silas im Gespräch.

Silas.

Wie todesmuthig doch der Jüngling starb
Für seinen tollen Wahn! Begeisterung
Entsprühte seinen todesschatt'gen Augen.
O daß so edles Feuer doch kann brennen
In solcher dunstgetrübten Atmosphäre!

Saul.

Jawohl, 's war eine Irrlichtflamme, die
Aus faulem Moor emporsteigt und den Wandrer
Mit falschem Schein in todesschwangern Sumpf
Verlockt. Wir löschten's aus, ein gutes Werk!
Doch ist es nichts, wenn wir nicht Alles thun,
Wenn wir den bösen Sumpf nicht trocken legen
Und mit dem Feuerbrand sein Schilf verbrennen.
Ich kenne nun das Werk, in das Du mich
Berufst, o Gott, den freudigfolgenden. —
Da sehe ich des Himmels Auftraggeber.
Bei ihnen will ich mir die Vollmacht holen
Für dieses Werk, das Gott mir anbefiehlt.
Er tritt zu dem Hohen-Rath.
O Gottgeheiligter, ehrwürd'ge Väter
Und kund'ge Meister in des Volkes Schriften!
Es naht sich Euch ein Schüler, der sich müht,
Mit heißem Eifer und mit glüh'ndem Herzen
Des heiligen Gesetzes Forderungen,
Die schwersten und die kleinsten, zu erfüllen.
Denn das ist ja der Ruhm und das der Stolz

Des rechten Israeliten, das die Ehre,
Die sich der Hochgelobte hat bedungen
In seinem Bunde mit dem gottgeliebten,
Erwählten und gesegneten der Völker.
Und dafür träufelte der Benedeite
Des Himmels Gnaden auf das werthe Land.
Und über ihm ließ er Verheißungen,
Unzählig wie der Sterne goldnes Heer,
Als Boten schönrer Zeiten, sonn'gen Glückes,
Am Hoffnungshimmel unsres Volkes leuchten.
Jetzt aber ist das Erbtheil Israels
Bedroht mit Raub und schrecklicher Verwüstung:
Hoch über seines Gartens schönen Auen
Wiegt sich der gier'ge räuberische Aar
Und breitet seine unheilschwangern Schwingen
Weit aus, des Himmels Angesicht verdunkelnd.
Und pflichtvergessne Kinder unsres Volkes
Durchbrechen mit fluchwürdigem Beginnen
Zerstörungswüthig des Gesetzes Zaun,
Daß alles Wild des Felds verwüstend einbricht.
Bei Gottes Zorn! wir dürfen das nicht dulden,
Wir müssen's hindern, müssen's strafen, rächen!
Vielleicht, daß Gott, wenn er den Eifer sieht
Bei seinen Treuen, seinen Blitzstrahl schleudert
Auf jenes fluchgesandte Ungeheuer,
Das wir mit kurzem Arme nicht erreichen.

Kaiphas.

Sei uns gesegnet, Jüngling, für Dein Wort!
Dein Eifer in des Hochgelobten Dienst
Ist groß, und die Gemeine Israels
Zollt Preis und Lob Dir und Bewunderung.

Saul.

Nun denn! ich fleh' Euch, gebt in meine Hand
Das Racheschwert. Ich will, ein Cherub Gottes,
Des Eiferzornes Feuerflamme zückend,
Da steh'n und alle Ueberschreitung strafen:
Gebt mir Gewalt, die frechen Bundesbrecher,
Die Nazarenerbrut zum Tod zu schleppen.

Kaiphas.

Wir machen dich zum Anwalt Israels
Und des Gesetzes wider diese Frevler.
Das ganze Volk sei Deines Willens Arm,
Du magst ihn, wie es Dir gefällt, bewegen.
Und mit Dir wird Jehova sein und auf Dich
Von seinem Geiste legen, wie er that
Elia, der die Gottverächter einst
An dem Altar Jehovas hat geschlachtet.

Saul.

Mein Racheeifer sei ein junger Löwe,
Der großgesäugt wird an der Feinde Blut.

Kaiphas.

So gehe denn zu Deinem heil'gen Werke,
Und segnen wird dich reicher Gotteslohn.

Saul.

Es ist mir Freude, denn in Gottes Dienst
Zu steh'n ist selber Glück schon und Gewinnst.

Alle ab bis auf Simon, welcher als der Letzte langsam sich entfernt.

Zwölfter Auftritt.

Simon. Barabbas schleicht herbei.

Barabbas.

Nicht wahr, der Dolchstoß, den du zugewinkt,
War gut und leis?

Simon.

Hab' Dank!

Barabbas.

Und daß beim Auflauf
Um jenen Ketzer meine Schuldigkeit
Ich that . . .

Simon.

Hab' ich bemerkt. Gott wird Dir's lohnen.

Barabbas.

Und welchen neuen Auftrag gibst Du nun?

Simon.

Den, daß Du deines Eifers Dienst von jetzt
Auf jenen Jüngling übertragen sollst,
Ich meine Saul. Geh, mache Dich an ihn,
Und halte seines Eifers Flamme wach,
Gleich wie des Schmiedes Blasebalg die Gluth
Der Kohle.

Barabbas.

Gut, es soll gescheh'n. — Gottlob!

Ende des ersten Aufzuges.



Zweiter Aufzug.

Erster Auftritt.

Tempelbezirk vor der Gerichtshalle, wie im ersten Aufzug.

Anna mit zwei Kindern, betend.

O Gott, was soll ich thun! Darf ich denn schweigen,
Darf ich das fürchten, was ich wünschen muß?
Was zag' ich stets, in bangem Zweifel schwankend!
Ist's Feigheit, ist es Klugheit, was mich hemmt?
O daß uns nie nur Eine Triebkraft leitet,
Daß eine stets mit vielen andern streitet
Und unsre That des Kampfes Tochter ist!
Du, ew'ger Gott, kennst nicht des Herzens Zwist.
Dein Gang ist sicher wie der Sonne Bahn.
Doch unberechenbar, dem Irrlicht gleichend,
Schwankt unsrer hin und her, hinab hinan,
Jedwedem leisen Windeswehen weichend.
Wie aber immer wunderlich verworren
Sich unsres Willens Wege mögen dreh'n:
Sie müssen Deinem heil'gen Plan gehorchen,
Den Deine Weisheit hat zuvor verseh'n,
Wie Bäche steten unbewußten Zwanges
Zum ewig gleichen Meere nieder geh'n.
Drum sorge Du, ich leg's in Deine Hände,
Daß Deine Weisheit es zum Besten wende,
Daß Du des Heils Geheimniß ihm entdeckest
Und sein in Wahn begrabnes Herz erweckest.

Zweiter Auftritt.

Die Vorigen. Saul kommt.

Saul.

Was ist das, Anna? Wie, Du läßt Dein Kind
Mit unsres röm'schen Nachbars Knaben gehen,
Dem Sohn des Unbeschnittenen, des Feindes?
Und gar ins Heiligthum Jehovas wagst Du
Ihn herzuführen, daß er es entweiht?

Anna.

Du meinst, es zürne Gott darüber, daß Ihm
Aus Kindermund ein Lob bereitet wird?

Saul.

Des Hundes Bellen wird Ihn nicht erfreuen.

Anna.

Doch mehr, als wenn Ihn Seine Kinder lästern.

Saul.

Geh fort!

Sucht den Knaben wegzudrängen. Dieser schmiegt sich an den anderen an, und Anna breitet über beide ihre Arme aus.

Du willst dein Kind an Den gewöhnen,
Deß ungeweihter Odem Dir's befleckt?

Anna.

O laß das Kind nicht schon die Schranken kennen,
Die unheilvoll sein Volk von andern trennen.

Saul.

Nie kann der Jude mit dem Römer geh'n,
Wie Gold sich nie mit Eisen darf vermengen.

Stets sei der Israelite eingedenk
Des hohen Vorzugs, deß ihn Gott gewürdigt.
Mit seiner Muttermilch schon saug' er ein
Den Stolz, des auserwählten Volks zu sein.

Anna.

Und auch den Haß wohl gegen andre Völker?

Saul.

Ja, gegen seinen Feind.

Anna.

Mit Haß, mit Gift
Sollt' ich das Herz des Kindes nähren? Nein!
Mein Kind soll Liebe lernen gegen Alle,
Auch gegen unsre Feinde.

Saul.

Gegen Heiden?
Wie? daran kenn' ich meine Schwester nicht!
Verleugnest Du das Blut, das in Dir fließt
Und mir und diesem Kinde hier?

Anna.

O Saul!
Dasselbe Blut ist's, das im Herzen quillt,
Das mit derselben Röthe malt die Wangen
Bei Allen, die ein menschlich Herz im Busen
Und menschlich Antlitz tragen. Hat nicht Gott
Dieß Herz gepflanzt, daß sie sich herzlich lieben?
Dieß Angesicht gebildet, daß in ihm
Sie schau'n die Züge ihres Himmelsvaters
Und sich als Brüder, seine Söhn' erkennen?

Saul.

Doch weißt Du nicht, daß Gott der Herr die Einen
Verstoßen hat, und nicht als seine Kinder
Erkennt, weil sie entartet sind, die Züge
Der fremden Götzen, nicht des Vaters tragen?
Nur Abrahams, des Gotterwählten Kinder
Sind sein, sind seines Samens, seines Namens.
Drum rechne Jakob sich als Eingebornen.
Die Fremden müssen ihm als Knechte dienen,
Wenn der Verheißungstag Jehovas kommt,
Wo Esau unter Jakob wird gezwungen.

Anna.

Ich fürchte fast, Saul, daß sich Israel
Zu sehr auf seine Abstammung verläßt
Und seine Titel, daß es Gottes Volk
Sich nennet und verlernt hat es zu sein.
Gott kann aus aller Menschen Samen sich
Ein Volk erwählen und erzieh'n. Er kann
Den alten Erbbrief Israels zerreißen
Und einen neuen schreiben, wie er will.

Saul.

Halt ein! Du willst am Fundamente
Von meines Glaubens Bau mir rütteln. Anna,
Verzweifelst Du am Troste Israels?
Und willst Du meine Seele schwankend machen?
Mich schaudert, es zu denken. Denn mich selbst
Verlieren müßt' ich, an des Himmels Dauer
Verzweifeln, unter dem ich ruhig wandle;
Müßt' an der Erde Festigkeit verzweifeln,
Auf der wir ruh'n wie auf der Mutter Schoose.

O nein, fest wie der Erde fels'ger Bau,
Und ewig wie des Himmes Demantsäulen
Ist Gottes Treue gegen Israel
Und wird sich herrlich Denen offenbaren,
Die treu im Glauben sind an seine Treue.
Und treu will ich in diesem Glauben bleiben
Und meinem Dienst getreu, dem ich mich weihte.

Anna.

Was sagst Du, welch ein Dienst?

Saul.

Ein Gottesdienst:
Die Lästrer seines Namens hab' ich mich
Verschworen auszurotten.

Anna.

Du verfolgst
Die Nazarener . . .

Saul.

Die Verfluchten Gottes,
Die Seinen Zorn erwecken gegen uns,
Verfallen sind sie meinem Strafgericht:
Jehova und der Hohe-Rath hat mich
Zum Rächer Seiner Ehre auserkoren.

Anna.

Das ist kein Gottesdienst . . .

Saul.

Kein Gottesdienst?
Der Eifer für Jehovas Herrlichkeit?

Anna.

Saul, Liebe ist's, was Gottes Wort gebietet,
Nicht Haß, und Dein Dienst . . .

Saul.

Ist die Rache.
Die Gotteslieb' heischt Haß der Feinde Gottes:
Heiß' mich kein Jude sein und dann verlange,
Daß ich die Nazarener nicht verfolge,
Die meines Volkes Feinde sind und Gottes.

Anna.

Wen hassen sie? Dein Volk und Deinen Gott?

Saul.

's ist Natternbrut, zischt Lüge und Verführung.
Gott setzte Feindschaft zwischen mir und ihnen,
Und meine Ferse zielt auf ihren Kopf.
Sie tödten, auszurotten ist Verdienst.

Anna.

Verfolgen willst Du, Saul, willst martern, morden!
Du willst des Menschen edlen Bau zertrümmern,
Das unbegreiflich hohe Meisterwerk
Des Schöpfers: Das kannst Du, willst Du? Mein Bruder,
Du wolltest in das leuchtend schöne Antlitz,
Das Gottes Züge trägt, mit roher Faust
Den Stein, sie zu zerstören, grausam schleudern?

Saul.

Ich kann Dein Ueberreden wohl begreifen.
Weich hat der Herr des Weibes Herz gebildet,
Empfänglich für das zarte Weh des Mitleids;
Drum legt er auf des Mannes härtre Brust
Das Panzerhemd, drückt in die festre Faust
Das Schwert des Kriegs und seiner heil'gen Rache.
So macht er mich zum Werkzeug seines Zorns.

Anna.

Dich, Saul? und warum grade Dich? Mein Bruder!
Nein, nein, Gott hat Dich dazu nicht berufen,
Zu dem Vollstrecker eines grausen Werkes.
Horch auf die Stimme Deiner Menschlichkeit,
Und wahrhaft menschlich sein, heißt göttlich leben.

Saul.

Nicht meine eigne Wahl ist dieser Dienst:
Gott ruft mich in dem Wort der heil'gen Schrift,
Gott ruft mich in der Stimme meines Volks,
Gott ruft mich durch des eignen Busens Herold.
Ich muß gehorchen, Er ist mir zu mächtig.
Ich kann nicht anders.

Anna.

Saul, so hör' auch mich!
Wenn meine Worte je Dir etwas galten,
Wenn meine Liebe je Dich konnte rühren,
So laß Dich jetzt bewegen, Saul. Nein, schüttle nicht
Dein Haupt! O alle Stimmen können trügen,
Denn überall schleicht flüsternd der Versucher.
Doch die zur Liebe räth, ist Gottes Stimme.

Saul.

Was sprichst Du? Rede mir nicht weiter drein!
Laß mich, daß Du mir nicht zum Satan wirst
Und mich an meinem heil'gen Werke hinderst.

Anna.

Das werd' ich thun, soviel ich immer kann:
Ich werde gegen Dich und für Dich beten,
Ich werde gegen Dich und für Dich handeln.

Saul

überhört diese Worte. Denn hinter der Scene entsteht ein Lärm.

Hörst Du? mein Dienst ruft mich zum Werke.

Dritter Auftritt.

Ebenda. Die Vorigen. Philippus kommt, Volk hinter ihm drein. Silas. Barabbas. Johanna.

Das Volk.

Das ist er! greift ihn! Steinigt! steinigt ihn!

Saul zu Silas.

Wer ist's?

Silas.

Philippus . . .

Das Volk.

Nieder mit dem Ketzer!

Anna

Weh! das heißt Mord und Aufruhr.

Uebergibt die beiden Knaben der Johanna.

Nimm, Johanna,
Die Kinder hier; ich eile auf die Burg,
Den Schutz der Römer anzurufen.

Saul zu Philippus.

Steh' mir Rede!

Philippus.

Was willst Du, Saul?

Saul.

Du bist ein Nazarener?

Volk.

Er kann's nicht leugnen. Nein, er kann's nicht leugnen.

Philippus.

Ich will's auch nicht; frei will ich es bekennen,
Daß Jesus ich von Nazareth verehre,
Als meinen Herrn und meines Volkes Christus.

Volk.

Weg! weg den Nazarener! Steinigt ihn!

Saul.

Hörst Du? Dem Tod weiht Dich des Volkes Stimme,
Wenn Du bei Deiner Lästerung beharrst.
Drum widerrufe. Kehre um vom Thore
Des Todes, schwöre Deinem Führer ab
Und rette Dich! Du hast die freie Wahl:
Verdamm' Dich selber oder sprich Dich frei.

Philippus.

Dem Heil'gen Gottes, Israels Gesalbten
Und Trost und Heiland heißest Du mich fluchen?

Saul.

Hat sich Jehova seiner angenommen,
Als ihn sein Volk verdammte? Nein, Jehova
Und Israel hat keinen Theil an Diesem,
Dem Sohn der Lüge und der Schande Judas.

Philippus.

Ja, Israel, es hat sein Heil verworfen;
Das Volk, das heuchlerisch Jehova ehrt,
Und seines Frevels an dem Heiligen
Als eines Gottesdienstes sich berühmt;

Das ist's, worob die ganze Hölle jauchzt
Und Gottes Engel weinend sich verhüllen.
Ja, das ist aller Lästerungen größte,
Sich Gottes auserwähltes Volk zu nennen
Und den Erwählten Gottes zu verkennen,
Wenn er erscheint und hält in niedrer Hülle
Verborgen seiner Gottheit Glanzesfülle.
Ruft nur: „wir kennen Gott und ehren Gott",
Und treibt mit seinen Boten freveln Spott!

Saul.

Ha, Du vermaledeiter Lästrer zeihest
Die Gottgesegneten gottlosen Frevels!
Hinweg mit ihm! Was hör' ich ihn noch länger,
Er lästert. Steinigt ihn!

Volk.

Weg, weg mit ihm!

Da sie Steine aufheben, wird eine Abtheilung römischer Soldaten sichtbar. Die Steine entsinken den Händen. Mehrere schleichen sich weg.

Vierter Auftritt.

Ebendaselbst.
Vorige. Der römische Hauptmann. Soldaten. Anna.

Hauptmann.

Was sollen diese drohenden Geberden
Und die erhobnen Steine?

Zu Saul.

Du hier rede,
Du bist der Rädelsführer dieser Rotte.
Was wollt ihr?

Saul.

Unser Gesetz thun!

Volk.

Unser Gesetz!

Hauptmann.

Ihr habet kein Gesetz, denn das der Römer. —
Was ist mit diesem Manne hier? Was habt
Ihr vor mit ihm?

Saul.

Sein Recht ihm anzuthun!

Volk.

Sein Recht, sein Recht!

Hauptmann zu Philippus.

Weß bist Du schuldig, rede?

Philippus.

Der rede, der verklagt; ich weiß von nichts.

Saul.

Er hat an seines Volkes Gott gefrevelt.
Nach unserem Gesetze muß er sterben.

Hauptmann.

Nach unserem Gesetz dürft ihr nicht tödten.

Saul.

Was kann's Euch kümmern, wenn wir Frevler tödten?

Hauptmann.

Seid froh, Ihr Juden, wenn wir Römer Euch
Einander aufzufressen nicht erlauben.

Zum Volk.

Geht hin, Ihr guten Juden, zankt und zaust
Im Schacher Euch die heißen Köpfe blutig.
Doch untersteht Euch nicht zu tödten . . . 's sei denn
Ein Zicklein auf die Ostern. — Auseinander!
Fort! Oder ihr sollt unsre Schwerter schmecken.

Das Volk entfernt sich zögernd.

Hauptmann spöttisch nachsehend.

Sie gehen knurrend wie die Schakals, die
Ein Löwe von dem Fraße scheucht.

Zu Saul.

Und Du,
Du haftest mir für dieses Mannes Leben
Und eines jeden Nazareners. Hörst Du!
Ich kenn' Dich nun und Deinen ganzen Anschlag.
Die Strafe folgt Dir lauernd auf den Fersen,
Und jeder Tropfen Blut reizt sie, Dein Blut
Zu schlürfen.

Zu Philippus.

Du magst geh'n. Doch wisse wohl,
Wir schützen nur Dein Leben, nicht die Freiheit
Und was Dir sonst der Hohe-Rath mag nehmen.

Alle ab außer Saul.

Fünfter Auftritt.

Ebendaselbst.

Saul allein.

— — — Da steh' ich,
Ein Streiter Gottes mit zerbrochnem Schwert.
Und Du gebietest mir noch, Herr, zu kämpfen? . . .
Wie, oder muß ich andre Waffen schmieden?

Den Dolch mit dem gezückten Schwerte tauschen?
Den Dolch? Ha, Mord, Mord. Nein, glutäugig Scheusal,
Hinab mit Dir in Deine finstre Höhle.
Ich kann nicht tückisch im Verborgnen schleichen. —
Doch welchen Ausweg willst Du, Gott, mir zeigen?

Sechster Auftritt.

Saul. Barabbas tritt auf.

Barabbas.

Jehova segne Dich! Ich denke mir,
Du wirst jetzt meine Dienste brauchen können.

Saul.

Wer bist Du?

Barabbas.

Meines Vaters Sohn. Und nebenbei —

zieht einen Dolch aus dem Busen.

Dies Ding hier ist das Zeichen meines Handwerks.

Saul.

Sikarier!

Barabbas.

Ja, Gottes Würgeengel.

Saul.

Ha, böser Geist, errietchst Du die Gedanken,
Die mir versuchlich in der Seele schwankten,
Und kommst Du nun, zum Lichte sie zu ziehen?
Doch nie! Hinweg von mir, Versucher!

Barabbas.

Du irrst, ich stehe nicht in Satans Diensten.
Ich denk', in Gottes Dienst zu steh'n wie Du.

Saul.

Du in Jehovas Dienst mit diesem?

Barabbas.

Hm, ich begreife nicht, wie Du gerade
Mich nicht begreifen kannst, begreifen magst.
Sonst kennt der Habicht doch den Sperber gleich.
Hast Du nicht auch, wie ich, es übernommen
Das böse Ungeziefer zu vernichten,
So einzelne keinnütze Kreaturen
Auf Erden, welche Gott und Israel
Verhaßt sind, unterhand hinwegzuschaffen,
Weil Gott jetzt sparsam ist mit seinen Wundern
Und überdrüssig, jeden kleinen Wicht
Höchsteigenhändig selber abzustrafen —?
Ich glaube doch, wir zieh'n am selben Stricke.

Saul.

Wär' auch mein Ziel wie Deins, nie ist's mein Weg.

Barabbas.

Ja, 's ist ein kleiner Unterschied dabei:
Du machst Spektakel viel mit Deinen Thaten;
Ich thu' es in der Stille ab. Du brauchst
An hundert Hände, welche Steine heben;
Ich bin mit einem kurzen Handgriff fertig.
Das ist der Unterschied.

Saul.

Du willst Dein niedrig
Gemeines Bluthandwerk mit meinem heil'gen

Geweihten Dienst vermengen? Hebe Dich
Hinweg! Beflecke nicht mein reines Werk.

Barabbas.

Pah! Ich versteh' die kleine Eitelkeit:
Du nennst Dich Gottes Anwalt, Gottes Richter;
Und ich bin Gottes Nachrichter, sein Henker.
Der Richter geht nicht gerne mit dem Henker,
Er der das Schwert blos trägt mit dem der's schlägt;
Und dennoch braucht er ihn. Drum kurz und gut:
Du brauchst mich, ob Du Dich auch meiner schämst.

Saul.

Geh nur! ich brauch' und mag Dich nicht,
Noch Deinen blut'gen Dienst.

Barabbas.

Nun, Saul, gemach!
Wenn Du jetzt meinen Dolch nicht brauchen magst,
Ich kann Dir noch mit andern Künsten dienen,
Mit Spioniren, mit . . .

Saul.

Was hast Du doch,
Daß Du so hundegleich Dich an mich drängst?

Barabbas.

Ei, Du gefällst mir, Saul, wenn auch nicht ganz;
Drum schließ' ich mich Dir an, und weil ich glaube,
Du hast mich nöthig. Sieh, das ist das Eine.
Dann aber noch — denn ich will ehrlich sein:
Ich brauch' auch Dich. Denn sieh, in meinem Handwerk
Weiß ich nicht immer, was Gott wohlgefalle,
Und ihm gefallen möcht' ich doch. Nun Du
Bist Rabbi, hast studirt, kennst das Gesetz . . .

Saul.

Und soll Dir nun Dein Thun legitimiren?

Barabbas.

Ich mein', Du sollst mein Auftraggeber sein.
Doch muth' ich Dir nicht gleich das Höchste zu.
Weil Du Dich blutscheu stellst, so will ich erst
Dir einen jüngferlichen Vorschlag machen.
Wie zum Exempel wär' es, wenn wir einen
Der hohen angeseh'nen Herrn aus dieser
Vermaledeiten Sekte — zweie kenn' ich . . .

Saul für sich.

Er meint die beiden Rathsherrn Nikodemus
Und Joseph . . .

Barabbas.

Ja, die mein' ich. Siehst Du, die,
Die hoch steh'n, sind zu allererst zu treffen,
Sie reißen noch viel kleinre mit im Fall:
Die Eiche knickt viel klein Gesträuch und Gras.
Es wird das auch viel größern Eindruck machen
Auf's Volk und Dir mehr Ehre bringen.

Saul.

Mir liegt
Nicht meine, sondern Gottes Ehre an.

Barabbas.

Nun, das ist Nebensache. Also gut:
Wir stellen sie vor das Gericht des Rathes,
Und peinigen und foltern sie so lange,
Bis sie entsagen ihrem falschen Wahn
Und feierlich vor'm ganzen Volk den Galiläer
Mit Flüchen lästern.

Saul für sich.

Ja, wenn das gelänge . . .

Barabbas.

Glaub' mir: Der Mensch gibt Alles für sein Leben,
Und Alles thut er gegen Schmerzen.

Saul.

Denk'
An Stephanus und den Philippus hier.

Barabbas.

Ei, solch ein Narr ist Nikodemus nicht.
Ich kenn' den Mann — nicht muth'ger als die Taube;
Ein guter Mensch, jedoch nur gut, nichts sonst,
Der mehr sein Weib als seinen Herrgott fürchtet,
Der seine Seele um sein Kind verschachert.
Sein Haus ist seine Welt, ja ist sein Himmel:
Reiß' ihn daraus, und er kann nicht mehr leben.
Für diesen steh' ich Dir.

Saul.

Dein Rath wär' gut . . .

Barabbas dringlich.

Ei nun, so führen wir ihn aus, sogleich.
Ich schaffe Dir den Mann. In einer Stunde
Sollst Du mit ihm vor'm Hohen-Rathe stehen.
Auch sorg' ich, daß viel Volks zugegen ist.
Du willigst ein, Du gibst mir diesen Auftrag?

Saul zögernd.

Nun ja, so geh' . . .

Barabbas.

Die Diener des Gerichts?

Saul.

Ich will sogleich mit ihnen folgen.

Barabbas.

Gut!
Ich werd' einstweilen schnell die Sache ordnen.

Siebenter Auftritt.

Ebendaselbst.

Saul allein.

Was fesselt mich und stößt mich doch zurück
An dieses Menschen kaltem Schlangenblick?
Ich weiß noch nicht in solchem Aug' zu lesen.
Zeigt's in des Menschenherzens schwarzen Abgrund?
Hat er erreicht der Tugend steilsten Gipfel,
Wo eisig weht, des Blutes Wallung kühlend,
Die reine Luft, und wo das helle Auge
Der Menschheit Treiben lächelnd überschaut?
Nur dieses seh' ich: 's ist ein ganzer Mann,
Wie ich ihn mag, kein schwankend Schilf, das sich
Dem guten wie dem bösen Winde beugt.
Kein so mattherziges zerfahrnes Wesen,
Das kindisch ist und wie ein Kind nicht scheidet,
Nicht Ja und Nein kann sagen, liebt und haßt nicht,
Das nicht der Himmel noch die Hölle mag. —
Er hat mir guten Rath und Dienst gespendet.
Ob ihn der Himmel zum Gehülfen sendet? . . .

Ab.

Achter Auftritt.

Ebendaselbst.

Simon kommt.

Es spinnt sich im Geheimen etwas ab,
Doch was? Das kann ich noch nicht klar erkennen,
Denn etwas zu bedeuten hat das sicher,
Daß plötzlich Kaiphas, dieser wölf'sche Schelm,
Und Hannas, der verschmitzte alte Fuchs,
Sich so geschmeidig unsern Plänen fügen.
Daß sie dabei nicht unsern Vortheil suchen,
Ist klar. Drum, Simon, sei auf Deiner Hut!
Benutze Deinen Gegner als Genossen,
Solang er nutzt, doch dann stell' ihm ein Bein,
Daß er als Feind Dir nicht kann schädlich sein.

Silas kommt.

Was bringst Du mir für eil'ge Botschaft, Silas?

Silas.

Der Hohe-Rath versammelt sich soeben:
Saul bringt den Nikodemus vor Gericht.

Simon.

Wozu denn des Gerichtes langen Umschweif?
Hat er von uns nicht unbeschränkte Vollmacht?

Silas.

Die Römer halten scharf die Stadt bewacht
Und lauern Saul auf alle seine Schritte,
Um jede Ueberschreitung zu verhindern.

Simon.

Verdammte Hunde! — Nikodemus sagst Du?
Dem gnade Gott, er ist des Hannas Feind.

Neunter Auftritt.

Der Hohe-Rath versammelt sich zur Sitzung in der Halle. Kaiphas, Hannas und Andere. Simon. Silas.

Nikodemus wird hereingeführt. Saul tritt als Kläger auf.

Nikodemus.

Von Schergenhand geleitet tret' ich ein
Als Angeklagter hier in diese Halle,
Wo sonst ich saß als Richter in dem Rath,
Umgeben von des Volkes weisen Häupter.
Und dies warum?

Saul.

Warum? Weil Du, abtrünnig,
Das heil'ge Volksthum Israels verleugnest,
Weil Du, ein Lehrer Deines Volks, die Pflicht
Und Ehre Deines hehren Amts vergessend
Der Lügenlehre folgst des Scheinpropheten.

Nikodemus, zum Hohen-Rath gewendet.

Hab' ich doch sonst als weise und gerecht
Gegolten in des Volks und euerm Glauben
Und sollte nun auf einmal thöricht, gottlos
Mit Füßen treten, was ich angebetet?

Saul.

Ein gottlos Haupt hüllst Du in Heil'genschein,
Vergötterst Den, den diese heilige
Versammlung hat verdammt als Gottesläst'rer.

Nikodemus.

Das ist noch kein Beweis, daß er es war.
Auch dieses heilige Gericht kann irren,
In jedes Menschen Rath ist Menschen-Irrthum.

Kaiphas.

Von je verklagt den Richter der Verklagte.

Saul.

Vermessner Thor! Dein schwaches Quentchen Weisheit
Wiegt schwerer Dir als das Gewicht der Stimmen
Der siebzig weisen Väter Israels?

Nikodemus.

Nicht stolz vermess' ich meiner Weisheit mich.
Doch dieses lehre Weisheit Euch bedenken:
Der Irrthum hat auf Erden viele Kinder,
Und Wahrheit ist nicht immer bei der Menge.
Bei Gott allein ist Wahrheit und ist Weisheit,
Und er vertheilt sie, wie und wem er will.

Saul.

Doch nicht durch Narren Mund, der Thorheit redet,
Verkündet Er die Wahrheit. Gott soll nicht
Durch diese hochgelehrten Väter sprechen,
Die sein Gesetz und seinen Willen kennen,
Und durch die thör'ge Rede schlechter Fischer,
Die nicht einmal die heil'gen Zeichen wissen
Der Schrift, in welcher Gottes Wort geschrieben?!

Nikodemus.

Wohl sträubte sich auch mir Verstand und Sinn,
Zu glauben dem Propheten Galiläas.
Doch allzulaut spricht seiner Thaten Mund.

Der Wahrheit kann kein Herz den Eingang wehren,
Das für die Wahrheit aufgeschlossen ist,
Und was gescheh'n ist, läßt sich nicht bestreiten.

Hannas.

Doch anders läßt sich das Gescheh'ne deuten.
Was waren seine Wunderthaten anders
Als Lüge, Blendwerk, höll'sche Zauberei?

Nikodemus.

Saht Ihr nicht selbst ihn Heilungen vollbringen?

Simon.

Durch seinen Meister Beelzebub, den Teufel.

Nikodemus.

Vom Tode selber ist er auferstanden!

Saul.

Wer sagt das? Hast Du etwa ihn geschaut?
Du selber?

Nikodemus.

Seine Jünger sahen ihn
Und Andere; mein Weib . . .

Saul.

Ja, Weibermärchen,
Die Ausgeburt verrückter Phantasie!
Und wozu hätte Alles das gedient?
Was that er denn, sprich, für Messiasthaten?
Hat er die Hoffnung Israels erfüllt,
Hat er den Thron des Davids aufgerichtet?
Ha, ja den Schandpfahl, einen Sklavengalgen,
Und daran schrieben höhnend die Verhaßten:

„Der Juden König." Ja, ein Hohn wird bleiben
Das Kreuz für Israel in alle Zeiten.

Nikodemus.

Und wer denn trägt die Schuld davon? Nicht die,
Die ihn zum Tod, zum Kreuzestod verdammten?
Ja, furchtbar rächt mit Schaden und mit Schanden
Sich jede Unthat in des Volks Geschichte.

Saul.

Er war kein Heiland Israels, sein Feind,
Ein Fluch, den ausgespie'n sein Volk wie Gift.
Und Du nährst ihn im Busen, spei' ihn aus,
Daß er verderbe unter'm Tritt der Füße,
Reiß' aus dem Herzen Dir den Abscheunamen
Des Gottverfluchten. Fluch ihm! fluche!

Hannas.

Fluche!

Nikodemus.

So tödte mich! Denn ging mein Mund auch ein
Auf Dein Geheiß, mein Herz sagt ewig: Nein!

Saul.

Nicht sterben sollst Du, nicht auf einmal sterben:
Gepeinigt und gefoltert sollst Du werden,
Du und Dein Weib und Kind . . .

Nikodemus ängstlich einfallend.

O nein,
O nicht mein Weib und Kind. Nein, tödtet mich,
Doch schonet ihrer.

Saul.

Nein. Dein Weib gerade,
Sie ist's, die Dich verführte. Ihr sollt beide
In ewigem Gefängniß einsam schmachten,
Nicht eher soll sich Eure Kerkerthüre
Der Freiheit öffnen, als bis Ihr den Mund
Geöffnet, den Verfluchten zu verfluchen.

Nikodemus.

O schont mein Weib und tödtet mich.

Kaiphas.

Ein Wort,
Und Du bist frei wie sie.
Zutraulich.
Hör', Nikodemus,
Laß Dich bereden. Sieh, ich spreche nicht
Als Feind zu Dir.

Nikodemus.

O wenn ich könnte! Doch . . .
Ich kann nicht, kann nicht wider mein Gewissen.

Kaiphas.

O stell' Dich nicht auf diese Nadelspitze.
Der allgemeinen Meinung festem Grund
Vertraue Dich und Deines Lebens Bau. —
Wer sind denn jene, welche Dich verführten,
Die bessre Ueberzeugung aufzugeben,
Die Dich getragen wie ein festes Schiff,
Um Dich zu stürzen in des Irrthums Meer?
Sind's denn nicht schlechte ungelehrte Leute
Voll Schwärmerei, ohn' Einsicht und Verstand?
Willst Du nicht jetzt, ein weiser Mann, dem Rath
Bedachter Männer folgen, die Dir bieten
Die Rettungshand in des Verderbens Fluthen?

Nikodemus.

Ach, ach! Johanna, könntest Du mir rathen!
Was soll ich thun, um Dich mir zu erretten
Und doch nicht Deine Liebe zu verlieren?

Kaiphas.

Was zögerst Du? Was willst Du Dich besinnen?
Die Wahl ist leicht, die Alles kann gewinnen
Durch kurzes Wort.

Nikodemus.

O habt Barmherzigkeit
Mit einem Gatten, der sein armes Leben
Nicht mehr liebt als sein theures Weib.

Hannas.

Du flehst
Um Gnade? Hier ist nicht der Gnade Ort.

Saul.

Dein Widerruf nur ist's, der Dich kann retten,
Dich und Dein Weib aus Foltern und aus Ketten.

Nikodemus.

O hier sind meine Arme, fesselt sie,
Verlangt mein Herz, ich schneid' es mir heraus,
Doch fordert nicht das unglücksel'ge Wort.

Saul.

Nein, dieses Wort ist theurer als Dein Leben,
Als Kaufpreis kannst Du's für euch beide geben
Es kaufet Dich sammt Deinem Weibe los — — —
Du redest nicht, Du willst das Wort nicht sprechen?

Zu den Häschern.

So geht und schleppt sein Weib hieher.

Kaiphas.

Geht hin!

Nikodemus hält sie zurück.

O nein, um aller Himmel Willen, nein!
Sie soll nicht diese Höllenangst erfahren,
Sie sei bewahrt vor Eurer Strafen Qual.
Ich nehm's auf mich, ich opfre mich für sie.
Macht schnell ein Ende, sagt, was rede ich?
Ich bin in Eurer Macht, mein Mund Eu'r Sklave.

Saul.

So willst Du?

Nikodemus.

Ob ich will? Ich muß. O Gott!
Ihr zwinget mich mit Höllenkunst zu wollen.

Das Volk wird draußen sichtbar.

Kaiphas feierlich.

So sprich hier laut vor diesen Richtern aus,
Daß Du den falschen Nazarener-Christus
Verleugnest . . .

Nikodemus.

Mit verzweiflungsvollem Sarkasmus.

Ich verleugn' ihn.

Kaiphas.

. . . Und verfluchst . . .

Nikodemus.

Verfluche ihn.

Hält sich das Gesicht zu.

Ach Gott! Johanna!

Das Volk.

Hört, hört!

Nikodemus fährt auf.

Auch diese mußten meine Schande hören!
Doch Du, Gott, hast es nicht gehört. O nein,
Erzwungnen Fluch vernimmt der Himmel nicht,
Hinunter in der Hölle Dunkel stieg er
Und klagt die an, die meinen Mund mißbrauchten.

Das Volk.

Sein Weib! Sein Weib!

Zehnter Auftritt.

Die Vorigen. Johanna drängt sich durch die Menge.

Johanna.

Du thatst es? sprich, Du thatst es?
Nein, nein, ein solch verrätherisches Herz
Kann nicht in meines Gatten Busen schlagen.

Nikodemus.

Johanna . . .

Johanna.

Ja . . . Er that's . . . er hat's gethan.
Wie? und kein Blitz vom Himmel schlug Dich nieder,
Kein Donner lähmte die verruchte Zunge,
Die Erde that nicht ihren schwarzen Mund auf . . .

Nikodemus.

O Weib . . .

Johanna.

Nicht Weib! Er ist mein Gatte nicht.
Die Treue hast Du in der Welt gemordet.

O glaubt ihm nicht, er ist kein Christ gewesen,
Er hat an unsern Retter nicht geglaubt.

Nikodemus.

O hör' mich . . .

Johanna.

Nein, thu' Deinen Mund nicht auf.
Aus diesem Quell kann Gift und Pest nur fließen;
Verstopfe ihn, er wird die Welt vergiften.
Verbirg Dich in der Erde tiefsten Grund,
Daß nicht die Sonne selbst erblindet stirbt,
Wenn sie in solch ein falsches Antlitz blickt.

Nikodemus.

O Gott! o Gott! und das von Dir, von Dir!
Um Deinetwillen hab' ich Ihm geglaubt,
Um Deinetwillen hab' ich Ihn verleugnet.

Johanna.

Willst Du Dich auch um meinethalb verdammen?
Darfst Du mich mehr als Deinen Heiland lieben?
Kannst Du mir treu sein, da Du Ihn verräthst? —
Ihr aber, Satanssöhne, ihr Versucher,
Die ihn zu dieser Greuelthat verführt:
In Eures Frevels fürchterliches Lager
Gebettet, gell' Euch stets sein Fluch in's Ohr
Wie einer armen Seele Angstgeschrei!

Zu Saul.

Und Du, Verblendeter, der sich mit ihnen
Verbündet hat zum greuelvollen Werk,
Du weißt nicht, was Du thust — denn sie, sie wissen's,
Die Herzverstockten. Dir, Bethörter,
Wird einst das Auge aufgeh'n, und verwünschen

Wirst Du in den Genossen Deine Feinde.
Dann netzest Du mit Thränen Deine Hände,
Das Blut der Unschuld davon abzuwischen.

Kaiphas.

Sie ist von Sinnen, rast . . .

Johanna.

Nicht ich, Ihr rast,
Unsinn'ge selbst, die Ihr, von Haß geblendet,
Auch Andre ihrer Augen Licht beraubt.

Hannas.

Bedenke, Weib, vor wem Du sprichst. Du stehst
Vor'm Hohen-Rath, vor Deinen Richtern.

Johanna.

Richtern?
In dieser Sache gibt es keine Richter.
Meint Ihr, mit einem Urtheil meinen Glauben
Mir umzustoßen, der, wie Zions Berg
Im Schoos der Erden, mir im Herzen wurzelt?

Hannas.

O hüte Dich, wir haben solche Hebel,
Die diese Festigkeit gar wohl erschüttern.
Wir reißen, wie den Pilz aus faulem Moor,
Dir diesen falschen Namen aus dem Herzen.

Johanna.

O nein! Den heil'gen Namen meines Herrn
Könnt Ihr mir nimmer aus dem Busen reißen,
Er ist verwebt in meines Herzens Fasern.
Könnt ihr das Strahlenbild der Sonne scheiden

Vom Spiegel, ohne daß Ihr ihn zerschlagt?
So wischt Sein Bild aus meines Herzens Tafel.
Ihr mögt dies irdische Gefäß zerschmettern,
Doch greift hinauf und löscht die Sonne aus!
Ihr könnt mit mir doch Christus nicht vernichten:
Er wird noch leuchten in Millionen Herzen,
Wie dieses Licht in jedem Wassertropfen.
Sein Heilandsbild wohnt in der Menschheit Geist,
Wie in des Meeres Schoos die Sonne ruht,
Mit deren Licht sich alle Dinge färben,
In deren Glanz die hellsten Sterne sterben;
Die weite Welt füllt ihrer Strahlen Gluth!
Ihr könnt Euch bald nicht mehr vor ihr verbergen,
Ihr müßt vergeh'n vor Seinen Flammenaugen,
Sie schrecken Euch noch aus des Todes Särgen,
Und zum Gericht müßt aus dem Grab Ihr tauchen.

Seht Ihr dort Ihn niedersteigen
Mit des Kreuzes Siegeszeichen
Auf dem lichten Wolkenthron?
Wie in Daniels Gesichte
Kommt der Heil'ge zum Gerichte;
Sei gegrüßt, o Menschensohn!
Seine Zeugen, Seine Frommen,
Seine Getreuen, sie werden kommen
Mit dem Glorienschein umkränzt.
So wird Er nahen zu Strafe und Lohne,
Auf seinem Haupte die Sternenkrone,
Die Ihm seit ewig am Himmel glänzt.

Kaiphas.

Wahnsinn'ger Glaube, Du verwirrst die Sinne,
Du machst mit deinem Taumelweine trunken.

Hannas.

Macht fort mit ihr zu Folter und in Fessel!
Wir werden sie mit Schrecken nüchtern quälen.

Saul.

Doch nicht, ehrwürd'ger Herr! Ihr habt vergessen . . .

Hannas.

Wer hieß sie hieher kommen, Gott zu lästern?
He, schleppt sie fort!

Nikodemus.

Halt ein! Ihr dürft nicht mehr.
Hab' ich sie nicht erkauft mit jenem Wort?

Johanna.

Meinst Du, ich wollte frei um solchen Preis sein?

Nikodemus.

So widerruf' ich das unsel'ge Wort.
Nein, sie allein sollt Ihr nicht martern, morden.
Mit Dir, Johanna, will ich leiden, sterben,
Verleugnen will ich jene irre That:
Sie war nicht mein, sie war der Frevel Dieser.
Hört, die Ihr mich mit falscher Furcht bethörend
Durch arge List zu der Verleugnung zwangt:
Mein frei und wahr Bekenntniß höret nun.

Barabbas.

Ein Hund — er frißt sein eigenes Gespei.

Nikodemus mit erhobener Stimme, daß es das Volk hört.

Den Ihr gekreuzigt und gemartert habt,
Den aber Gott vom Tod erweckte — Jesus

Von Nazareth, er ist der Christus Gottes,
Und wer es leugnet, ist kein Knecht des Herrn!

Kaiphas.

Verfluchter Thor!

Simon.

Verdammter Bösewicht!

Hannas.

Ei, was ereifert Ihr Euch so um Diesen!
Unschuldig scheint er mir im Punkt des Glaubens,
Denn seine Ketzerei ist Weiberfurcht.

Saul.

Ja, weise, würd'ge Väter, laßt Euch g'nügen
An dem, was er vorhin hier hat bekannt.
Was brauchen wir noch Weiteres zu hören?
Den Nazarener hat er ja verflucht.
Und Erd' und Himmel haben ihn gehört,
Und Erd' und Himmel werden ihn verschmäh'n,
Den feigen Thoren, welcher zwischen Gottes=
Und Menschenfurcht wie Rohr im Winde schwankt.
Zu Nikodemus:
Geh' hin und trage Deiner Schande Makel,
Der Herr wird seinen Himmel Dir verschließen,
Und vor Dir ausspei'n wird ganz Israel.
Und selber Deine eigenen Genossen,
Verstoßen werden sie Dich, wie den Sünder,
Den mit dem Aussatz strafend Gott gezeichnet.

Nikodemus.

Du machtest mich vor Erd' und Himmel schuldig
Und rufst nun ihren Fluch auf gegen mich?
Doch Gott und Menschen sind barmherziger,

Als Du, Erbarmungsloser, sie willst glauben,
Sie lassen sich durch Reue doch versöhnen.
Und eh' als Deinen Fluch hört mein Gebet
Um Gnade dort der Ew'ge und vergibt.
Und wenn die Welt mir auch Verzeihung weigert:
Du, o Johanna, Du bist meine Welt,
Und die Versöhnung wohnt in Deinem Herzen.

Johanna.

O, mag Dir Gott verzeihen und sein Heil'ger.
Du hast gesündigt wider sie. Und, ach,
So lang der Odem geht aus Deinem Munde,
Ist's noch derselbe Hauch, mit dem Du Ihm
Geflucht. Und wenn Du Nacht und Tag Gebete
Gen Himmel schickst, wirst Du sie übertäuben,
Die Schuld, die gegen Dich zum Himmel schreit?

Nikodemus.

Ich will sie sühnen, o ich will sie sühnen,
Mit blut'gem Schweiß den schwarzen Flecken ätzen. —

Zu Saul.

Du sollst mich martern mit der Folter schwerster!
Lies aus den heil'gen Büchern alle Strafen
Der glaubensmordenden Tyrannen aus,
Und sinne selber noch auf ärgre Qualen.
Ja, steig' hinunter in der Hölle Grund
Und lerne von den marterfrohen Teufeln,
Und häufe jede Pein auf meinen Leib:
Mein Klagen sollen Lobepsalmen sein.

Saul.

O spare diese prahlerischen Reden.

Hannas.

Geh' heim, setz' Dich an Deines Kindleins Wiege
Und sing' ein Ammenlied!

Nikodemus.

Ihr wollt nicht glauben
Den Worten meines fluchentweihten Mundes;
So mag's mein Herz mit seinem Blut beweisen.
Die Natter will ich an den Busen drücken,
Die Lieb' und Leben mir vergiftet hat.

Auf Saul zugehend.

Du weigerst mir die Marter, nun so will ich
Dich zwingen, mich zu tödten. Morde mich,
Daß ich nicht Dich erwürge. Thu's!

Sie ringen mit einander.

Barabbas *eilt herbei, Saul zu befreien und durchsticht Nikodemus.*

Da hast Du's!

Johanna.

O Gott! . . .

Nikodemus *sinkt.*

Ich sterbe . . O mein Weib . . Johanna!

Johanna *den Hinstürzenden auffassend.*

Mein Gatte, o mein Gatte! . . Gott! Er stirbt!

Nikodemus.

Tilgt meines Lebens Opfer meine Schuld?

Johanna.

Ach, daß ich Dich nur sterbend los darf sprechen!
Daß besser mir Dein Tod dünkt als Dein Leben!
— O wehe Deinen Mördern!

Nikodemus.

Laß dies Wort!
Wir werden uns dort oben wiedersehen,
Vereint, versöhnt am Thron der Gnade stehen,
Und Gnade auch für diese hier erflehen.

Stirbt.

Saul, welcher betäubt da gestanden in der allgemeinen Aufregung, zuckt bei diesen letzten Worten zusammen. Der Vorhang fällt.

Ende des zweiten Aufzugs.

Dritter Aufzug.

Abhang des Oelbergs. Des Stephanus Gruft. Im Hintergrund Gebüsch. Es ist Abend.

Erster Auftritt.

Philippus und zwei junge Christen treten auf.

Erster Christ.

Gleichwie die Ausgestoßnen mußt Du, Herr,
In Grabeshöhlen wohnen.

Zweiter Christ.

Und im Dunkeln,
Wie nächt'ges Raubthier, ausgeh'n.

Philippus auf die Beiden deutend.

Doch nicht Abscheu,
Die Liebe folgt mir und macht Gräber wohnlich.

Erster Christ.

Und fromme Wesen schrei'n nicht bangen Tones,
Daß sie im heil'gen Schlaf die Blutgier mordet.
Nein, wie die Kindlein in der finstern Kammer
Des Vaters wartend sich zusammenschmiegen,
So harret Deines Anblicks die Gemeine,
Das zage Häuflein in der Mörderstadt.

Philippus.

O welch ein Trost, daß ich, in Nöthen selber,
Noch trösten darf die Noth. — Auf zur Versammlung!
Alle ab.

Zweiter Auftritt.

Saul, Barabbas, Silas treten auf im Gespräch. Gerichtsdiener folgen.

Barabbas.

Ein Jeder dient Gott auf besondre Weise,
Und Jeder, denk' ich, ist Ihm angenehm,
Wenn er Ihm seinen Dienst nur weiht; sei's auch,
Was will: er ist Sein werther Knecht.

Saul.

Jedoch . . .

Barabbas.

Warum ich grade dies Geschäft gewählt?
Ja siehst Du, Jeder thut halt, was er kann
Nach seinen Gaben, die der Himmel schenkt.
Mir hat er nun ein etwas hitziges,
Blutdürst'ges Blut gegeben. Darum glaub' ich
Zum Henker mich geschickt des guten Gottes.
Er braucht ja solche Leute auch auf Erden.
Gilt's auch nicht ehrlich, hoff' ich selig doch
Zu werden und in's Himmelreich zu kommen.

Da Saul eine bedenkliche Miene annimmt.

Bedenke nur, man kann auch dort mich brauchen.
Ich denk', ich habe dort den Behemoth
Und den gewalt'gen Leviathan zu schlachten;
Nicht wahr, so heißen ja die Ungeheuer,
Die dort die Frommen Israels verschmausen?

Saul unmuthig.

Die Rabbi sagen so . . . Ist dies der Ort?

Barabbas.

Wir sind zur Stelle. Hier des Ketzers Grab,
Des tollen Stephanus. Hieher hab' ich
Sie kommen seh'n, zu weinen und zu beten.
Weiß nicht, ob sie zum Leben beten wollen
Den Tropf. Doch kann's gescheh'n, daß sie sich selbst
Den Tod erbeten: Gott gesegn' es ihnen!
Nicht wahr, 's ist eine rechte Mausefalle?
Der Todte fängt die Lebenden als Köder.

Saul sinnend.

Wir schreiten oftmals über einen Ort
Nicht denkend, daß es unser Grabplatz ist.

Barabbas den Weg hinunterschauend.

Ich wittre Wild, mich dünkt, ich seh's dort unten
Auf unsern Anstand hergezogen kommen.

Saul zu Barabbas und den Gerichtsdienern.

Verbergt euch weiter dort in das Gebüsch,
Wenn ich euch brauche, ruf' ich.

Barabbas.

Und wir kommen
Rasch wie die Rüden auf des Jägers Pfiff.

Barabbas mit Gerichtsdienern ab.

Dritter Auftritt.

Saul. Silas.

Silas.

Hier saust der Wind, der Eiche Wipfel schüttelnd,
Doch unten liegt die Stadt in stiller Ruhe:
Der Berg beschützt sie vor dem Sturm, den er
Um seine trotz'ge Felsenstirn läßt spielen.

Saul.

So will auch ich abwehren jeden Sturm,
Der meines Volkes Ruhe möchte stören.
Und freudig trotz' ich ihm; denn gerne seh' ich
Es stürmen um mich her. Als Knabe schon,
Wenn laut der wilde Föhn im Frühling brauste,
Den Schnee vom hohen Taurus niederschmelzend
Mit heißem Ungestüm: wie rannt' ich da
Hinaus ins Freie, stand auf einem Hügel
Und ließ helljubelnd in den krausen Locken
Die Windsbraut wühlen. . . . *Sinnend.* Diese Kinderzeit,
Wie anders träumt' ich da! Von stolzen Kämpfen,
Doch gegen meines Volkes stolze Feinde.
Das heil'ge Kriegsschwert dacht' ich da zu schwingen
Auf Heidenheere, siegreich im Gefolge
Des großen Siegesfürsten Israels.
Und ach! nun muß ich in dem eignen Volk
Der heil'gen Sache Hochverräther strafen:
Ein Richter muß ich sein, kein Streiter Gottes.

Silas.

Doch er wird kommen noch, der heil'ge Tag,
Und mit ihm der Erretter Israels,

Mit Geist gesalbet von Jehova her,
Mit Kraft gegürtet, Tod in seiner Hand,
In seinen Augen Schrecken, über ihm
Der Siegesengel mit der grünen Palme.
Wie dürre Stoppeln werden seine Feinde
Vor ihm zerstäuben, wenn der Ostwind brüllt.
Dann wird sein Israel das Reich ererben,
Und Fried' und Freude werden nimmer sterben,
Und leuchten wird dann wie der Morgenstern
Der treue Kämpfer für den treuen Herrn.

Saul.

Nun still! da naht ein Nazarener=Weib
Mit Gaben und Gebeten für den Todten.
Ich müßt mich scheuen, wäre dieser Ort
Ein heiliger und heilig ihr Beginnen.
Jedoch der Ketzer trägt den Fluch mit sich,
Den gottgesandten, der an seine Ferse
Sich heftet wie der gift'ge Skorpion.
Und er entweiht wie ein Verpesteter
Durch seinen Fuß den sonst geweihten Ort,
Den heil'gen Brauch durch die verruchte Hand,
Durch seinen Athem jedes fromme Wort.

Silas.

Nein, kein Bedenken soll uns hier enthalten,
Das Racheamt Jehovas zu verwalten.

Vierter Auftritt.

Anna kommt mit einer Dienerin. Saul und Silas verborgen.

Anna.

Theurer Jüngling, früh verschieden
Zu des Himmels sel'gem Frieden!
Von der Erde Streit und Leid
Ruhst Du aus im Grabeskleid.

Ziemt es Einer hier zu klagen,
Muß ich billig Schmerzen tragen
Ueber Den, der Dich hinab
Stieß in ein zu frühes Grab.

Zu dem Himmel will ich flehen:
Laß mich, Gott, statt seiner stehen;
Nur die Liebe sieh hier an,
Nicht was Hasses Wuth gethan.

Doch um Dich will ich nicht weinen,
Weil die Thränen Flecken scheinen
Auf der Sel'gen Angesicht,
Löschend der Verklärung Licht.

Vielmehr will ich preisend loben
Für Dich den Allgüt'gen droben,
Denn Du starbst den schönsten Tod,
Lebst, entrückt der Erdennoth.

Selig preisen die Menschen den Krieger,
Welcher einherzieht als fürstlicher Sieger,

Das Kleid geröthet in Feindesblut:
Aber dem wird ewige Ehre,
Jauchzen entgegen des Himmels Heere,
Wer starb im freudigen Opfermuth.
Er wird als rechter Sieger empfangen,
Er wird die Palmenkrone erlangen,
Sein Antlitz glänzt von Verklärungsgluth.

Leuchtende Sterne fallen hernieder
Durch Stolz gestürzt aus der Reihe der Brüder
In der Finsterniß Grab, in das nächtige Meer:
Sterbliche aber, die treu sich erzeigen,
Bis zum dunkeln Grabe gehorsam, sie steigen
Empor und glänzen im himmlischen Heer. —

Ich spende Dir des Balsams heil'ge Gabe,
Den Lebensodem tausend duft'ger Blüthen:
In Duft gebettet ruh' Dein Leib im Grabe,
Er soll Dich vor des Moders Hauch behüten.
Den Geist umfächelt Dir der Duft der Tugend
Und weht Dir Leben zu und ew'ge Jugend.

Sie geht ins Grab hinein.

Saul.

Wie trüg'risch doch das Ohr den Schall vernimmt,
Fast könnt' ich meinen . . . Aber, nein, wie thöricht . . .

Silas.

Da kommt ein andrer Zug mit einem Todten.

Ein Trauerzug kommt mit der Leiche des Nikodemus.

Gesang.

Ruhe aus vom Erdenkummer,
Schlafe hier den kurzen Schlummer

Seliger Vergessenheit.
  Denn Dich kann der Tod nicht halten,
Durch des Grabes enge Spalten
Dringt das Licht der Ewigkeit;
  Dringt des neuen Tages Sonne,
Der Dich weckt zu ew'ger Wonne,
Die den Frommen ist bereit.
  Dich belebt der Fürst des Lebens,
Keiner lebt und stirbt vergebens,
Wer ihm Dienst und Leben weiht.

Während die Männer den Sarg niederstellen und der Gesang zu Ende geht, kommt Anna aus dem Grabe hervor.

Anna.

Welch müdes Menschenkind bringt Ihr zur Ruhstatt
In öder Nacht an diesem öden Ort?
Ist's ein Genosse dieses Jünglings hier,
Der seinem Herrn ein treuer Zeuge sich
Geschmückt hat mit der dorn'gen Martyrkrone,
Daran der Liebe blut'ge Rose blüht?

Die Christen scheu flüsternd.

Wer ist Die? . . . Was will sie an diesem Ort? . . .
Sprecht nicht! . . .

Anna.

O redet; Ihr habt nichts zu fürchten!
Ihr singt des ew'gen Lebens Schlummerlied
Dem todtentschlafnen Kind des Himmelreiches
Nicht in der Trauer düstrer Klageweise;
Das sagt mir, ich darf Euch als Schwestern grüßen,
Ihr seid des Auferstandnen Jüngerinnen,
Und dieser hier, er starb um Seinetwillen.

Die Christen unter sich.

'S ist eine Jüngerin . . . der Unsern Eine.

Eine Christin.

Du hast's gesagt: er starb den Opfertod
Für seinen Glauben. Es ist Nikodemus.

Anna.

Johannas Gatte? Gott! O welches Unheil
Kommt meinen Theuersten-von ihm, von ihm! . . .
Doch wo ist sie, Johanna?

Eine Christin.

Im Gefängniß
Mit vielen andern Brüdern noch und Schwestern.

Anna.

O Saul, was thust Du!

Eine Christin.

Ja 's war Saul . . .

Anna.

Mein Bruder,
O, kann Dir Gott verzeih'n!

Die Christen.

Ihr Bruder, wie?
Die Schwester Sauls? . . .

Saul.

Oh sie . . . Sie ist's! . . . Sie ist's!

Er tritt hervor.

Die Christen.

Seht, Saul! Saul, Saul! Flieht, flieht! Fort, fort!

Barabbas mit den Gerichtsdienern hervoreilend.

Auf! Ihnen nach! Ergreift sie! Rasch! Faßt an!

Alle ab außer Saul und Anna.

Fünfter Auftritt.

Saul. Anna.

Saul faßt Anna an.

Wer bist Du?

Anna entschleiert sich; feierlich.

Eine Christin!

Saul hebt eine Fackel vom Boden auf.

Anna!! Du, Anna!! Du!

Pause. Der Mond geht auf.

Anna.

Ja, Saul, ich bin's, und ich bin eine Christin.
Jetzt sag' ich's frei, da Gottes weiser Rath
Gefügt, was ich gescheut und doch gehofft.
Ja, ich bin eine Christin, ich sag's Dir,
Dem wüth'gen Christenmörder, sag' es Dir,
Dem heißgeliebten, heißbeweinten Bruder,
Hier an dem Grab der Opfer Deines Hasses,
Wo ich getrauert und Du — aufgelauert!

Saul.

Oh, Oh! Weh! wehe mir und Dir!

Anna.

Nein, Heil!
Heil Dir und mir! Gesegnet sei die Stunde,
Die mir den Bruder und dem Bruder mich
Mit größrer heil'ger Liebe wird verbinden!
Ja, dieser düstre bange Wahn wird Dir nun
Aus der beklommnen Seele weichen, wie

Ein Fiebertraum, der schwer Dich hat geängstet.
Ich öffne Dir das Fenster und der Tag
Strömt ein, ein Meer von Licht und Glanz, Dein Herz
Wird weit und leicht und licht, Dein Auge hell . . .
O sieh mich nicht so an mit starrem Blick,
Auf, schüttle Dir den Schlaf von Deinem Haupte!
Komm und sei selig, denn ich bin es auch.

Saul.

Nein, Du bist Anna nicht! nein! Du bist 's nicht,
Bist meine Schwester nicht! Du bist ein Trugbild,
Das mir ein Dämon aus der Hölle sendet,
Mich von dem guten Werke abzuwenden.
Nein, weg! Ich glaub' es nicht. Ich darf's nicht glauben . . .
Sag' nein, sag' nein, ums Himmels willen, nein!

Anna.

O hör' mich, Saul, mein unglücksel'ger Bruder.
Ja, ich bin Deine treue Schwester, die
Die Eine Hälfte ihrer Seligkeit
Würd' in der Hölle mit Dir leben, um
Die andere mit Dir zu sein im Himmel.
Doch nein, mein Saul, Du sollst mit mir die ganze,
Die volle Seligkeit des Himmels schmecken.
O könnt' ich Dir den Schrein des Herzens öffnen
Und was da wohnt, Dich schau'n, Dich fühlen lassen.
Ach daß ich muß in todte Worte fassen
Was mir im Busen geistlebendig quillt!
Kann ich mit Farben malen, düstern, blassen
Der Sonne unaussprechlich glänzend Bild?
Ja, eine Sonne ist mir aufgegangen,
Ein neuer Tag hat für mich angefangen,
Nun sind mir hell die dunkeln Gottespfade,

Nun seh' ich Recht und Licht in Seinem Rathe,
Nun schaue ich der Menschheit Zukunft klar,
Gleichwie die morgenneue Welt der Aar.

Saul.

Ich sehe wohl, des Wahnes Taumelkelch
Hat auch Dein reines klares Aug' getrübt,
Daß Du, vom bösen Rausch des Schwindelgeistes
Erfaßt, Dich selbst verloren hast! . . . Ach, Anna . . .

Anna.

Kann Wahnsinn das und Taumel sein, was mir
Das schlafgebundne Auge aufgethan,
Und reinrem, höherm Himmelsglücke mir
Das dumpfe Herz geöffnet? Und ist Der
Ein böser Zaubrer aus des Abgrunds Nacht,
Der mir das Thor des Himmels hat erschlossen?
Er ist erschienen, dem sich Israel
Mit sehnsuchtsvoller Lieb' entgegenstreckte,
Der langersehnte Freier und Befreier,
Des Volkes Bräutigam, er ist gekommen.
O könntest Du mit meinen Augen seh'n
Die Schöne, die sein göttlich Haupt umfließt,
O könntest Du mit meinem Herzen fühlen
Den Segen, den ich saug' aus meinem Glauben!
O nahe Dich mir liebend und vertrauend,
Neig' Dich zu mir und lege Herz an Herz,
Daß Deine Seele meine Seel' umarme,
Daß sie an meines Glaubens Gluth erwarme!

Saul.

So freilich mußt Du reden, willst Du Nacht
Für Tag ausgeben, Teufelsbrut für Engel,
Und — den Gekreuzigten für den Messias.

Anna.

Ja wohl, das können Eure Meister nicht
Begreifen, daß der Retter leide. Doch
Kein Heil kommt ohne Leiden zu den Menschen,
Und die Messiasweh'n muß der Messias
Mit heißen Schmerzen an sich selbst erdulden.

Saul.

Du willst auf meines Herzens leuchtendes
Messiasbild des Deinen Maske hängen?
Du suchst des gottverfluchten Nazareners
Gestalt in meinen Busen mir zu pflanzen?
Doch nimmer wird Dein Ueberreden Dir
Gelingen. Ehe könnte sich der Tag
In Nacht verkehren und die Nacht in Tag.

Anna.

O Saul, Du glaubst mir nicht, willst mich nicht hören?
Kann meiner Stimme Ueberredungskunst,
Der Du sonst lauschtest wie Musik, Dir jetzt
Kein Echo wecken aus dem Felsenherzen?

Saul.

Ich hör' Dich wohl, doch ich vernehm' Dich nicht.
Verstopfen muß ich wie die taube Otter
Mein Ohr vor Deiner Zaubermelodie.

Anna.

Ja, taub bist Du geworden durch den Haß,
Den unglücksel'gen, welcher Dich, ein Gift,
Betäubt und Deines Sinnes Dich beraubt.
O komme zu Dir selbst! Du bist nicht bei Dir,
Du bist nicht Saul, wie jetzt Du bist. Für Liebe,
Nicht für den Haß ist Deine edle Seele

Geschaffen. Nur für Großes und für Hohes
Hat Gott den Drang Dir in die Brust gepflanzt.
Den wirst Du nie bei Deinen Meistern stillen
Im morschen Beinhaus längstverlebter Lehren.
Kannst Du da wohnen, der nach Leben, Licht
Und Freiheit dürstet? Sieh, Licht, Freiheit, Leben,
Sie beut Dir Jesus an, den Du verfolgst.
Nach Weisheit lechzest Du und Offenbarung,
Nach Zeichen und nach Thaten. O so komme
Zu uns! Des Geistes und der Kraft Erweise
Die findest Du im heil'gen Kreis der Christen.
Er ist auf Dich und Du auf ihn gewiesen.
Gott ziehet Dich mit mächt'gem Trieb zu uns.
Drum laß Dein Sträuben gegen Seine Hand,
Die Dich an Seilen Seiner Liebe leitet,
O kehre Dich von dem verkehrten Weg,
Geh' auf den Pfad, den Gott Dich weist durch mich.

Saul.

Das sind Dämonenstimmen, die mir raunen.
Ich muß hinweg. Laß mich, Verführerin!

Anna.

Du rasest, Saul, Du stürzest in den Abgrund!
In Dein Verderben, ach! seh' ich Dich rennen,
Und ich vermag es nicht, Dich aufzuhalten?
O Gott! ist denn der Glaube, welcher Berge
Versetzen mag, in mir so klein, so schwach,
Daß er nicht seinen Haß entwurzeln kann?
Kann etwas Dich bewegen: Unsre Liebe . . .

Saul düster.

O nenn' sie nicht! Ich darf Dich nicht mehr lieben,
Und Du, Du mußt mich hassen.

Anna.

Nimmermehr!
So wenig Gottes Liebe von Dir läßt,
So wenig kann auch ich Dich jemals hassen.
Ich will Dich lieben, bis ich Dich erliebe
Vom güt'gen Himmel, bis daß unsre Triebe
In Einem inn'gen Glauben sich erfassen.

Saul.

Nie, niemals kann gescheh'n, was Du mir weissagst.
Ha, ich . . . Gott müßte mir ein andres Herz
Und einen andern Sinn in Busen pflanzen.

Anna.

Das wird Er thun. Er hat mir's auch gethan.

Saul.

Nicht wie ein Kleid kann ich das aus- und anzieh'n,
Was meines Lebens ganze Triebkraft ist.
Mich selbst verleugnen müßt' ich, müßt' verlieren,
Vergessen mich und alles mein Geschlecht.

Anna.

O, froh wirst Du, was Dein war, dann vergessen,
Und was Du stolz gerühmt, für Schaden achten.

Saul.

Wofür hätt' ich Gott sonst als Knecht gedient?
Wofür so eifrig Sein Gesetz gehalten
Mit peinlicher Gewissenhaftigkeit,
Gerungen mit nachtdüsteren Gedanken,
Mich selbst belauert, wie die Stadt der Wächter,
Zur Abwehr überschreitender Gedanken?
Wofür hätt' ich gefastet und gebetet?

Wofür geseufzt, geduldet und — gehaßt?
Wofür mich diesem harten Dienst geweiht?
Oh, schreien würd' anklagend dann zum Himmel
Das Blut von diesen, die ich . . .

Anna.

Saul, o Saul!

Saul.

Gemordet! Ha, gemordet, irrt mein Eifer;
Und zum verruchten Mörder dang ich mich
Der Nazarener, wenn mein Glaube falsch ist,
Wenn ich dem Molochfeuer eines Irrwahns,
Und nicht dem Zorn Jehovas seine Feinde
Zu opfern mich verschwor . . . Ha, Mord! ein Mörder!

Anna.

Ja, Saul, sieh an, was Du geworden bist
In dem vermeintlich heil'gen Dienst. Mir schaudert.
Sieh Deine Hände an: sie sind voll Blut.
Kann ich sie ohne Grauen noch erfassen?
Kann ich noch ohn' Entsetzen Dir ins Auge,
Ins sonst so liebe Auge seh'n, das nun
Geschaut in seines bangen Todesopfers
Gebrochnen vorwurfsvollen Blick! O, Saul . . .

Barabbas kommt zurück; ungesehen.

Er steht noch hier! und schwatzt noch!

Saul.

O sieh mich nicht mit solchen Blicken an,
Sie thun mir weher, als die Todten hier.
Nicht leicht wird mir dies Werk, dies schreckliche,

Denn furchtbar ist's, in Gottes Dienst zu stehen. —
Und nun auch Du, auch Du mir noch verloren!

Barabbas wie oben.

Ha, was ist das?

Sechster Auftritt.

Die Vorigen. Barabbas tritt vor.

Barabbas.

Du unterhandelst wohl noch gar mit Dieser?
Indessen wir die andern eingefangen?
Zum Teufel mit dem vielen Federlesen!
Die Hölle schnappt schon gierig nach dem Bissen,
Und Du willst ihn aus ihrem Rachen schmeicheln?
O solch ein Höllenbraten thut nicht gut mehr
Auf dieser Welt. Da hilft man lieber nach,
Daß er nur rasch hinunter wird geschlungen.
Ein Ruck und Druck . . .

Auf Anna mit dem Dolch deutend.

O laß mich die . . . Es juckt
Mich in der Hand. Es sieht's kein Römerhund,
Brauchst nichts zu fürchten.

Saul in angstvoller Furcht.

Du! — Hinweg von ihr!

Da Barabbas zögert zu gehorchen.

Hinweg!

Barabbas.

Was soll das, Saul? Was ist das? Ei,
Hat Dich das Püppchen hier so zahm gemacht,
Daß nun der Geier mit der Taube kost?

Hat es mit Honigworten Dich gekirrt,
Mit Thränen Deine Seele eingeweicht,
Dein Eisenherz wie Eis im Topf zerschmolzen?
Pfui, Saul! ich hätt' Dich nicht so schwach geglaubt,
Ich muß mich Deiner Kameradschaft schämen.

Anna.

Wie, Saul, dies Ungeheuer, diese graus'ge
Blutäugige Hyän' ist Dein Gefährte?
Dies leichenhungrige unreine Scheusal
Darf sich in Deine reine Nähe wagen,
Darf seinen Athem mit dem Deinen mischen?
Ja, nun erkenn' ich es, Dein lichter Engel
Hat Dich verlassen und ein böser Geist
Umschwebt Dich jetzt, das Auge Dir umschattend,
Und durch das Ohr unheimliche Gedanken
Dir in die Seele fächelnd . . . Wohin kamst Du?

Barabbas zu Saul.

Hörst Du, wie liebenswürdig sie mich schildert?

Zu Anna.

Vortrefflich, meine gute Endorhexe,
Verstehst Du, uns hier Geister zu zitiren.
Doch der da fürcht' sich vor Gespenstern nicht,
Und wir sind etwas derb für solche Wichte,
Das wirst Du fühlen müssen. Nicht wahr, Saul?
Was winkst Du? Hat sie wirklich Dich behext?
Ermanne Dich! Du schweigst? Im Ernst, ich muß
Dich rütteln, daß Du zu Dir selber kommst?
Ha, Du bist Saul, Erzfeind der Nazarener,
Der ihren Untergang bei Gott geschworen!
Willst Du schon untreu Deinem Schwure werden,

Da kaum die Luft vom Mund ihn weggetragen,
Da kaum der Arm gesunken, den Du hobst?

Saul.

O weh mir! weh mir! unglückſel'ge Stunde!

Barabbas.

Die ganze Welt wird drob erröthend staunen
Und alle Teufel in der Hölle lachen,
Wenn das erhört wird: Saul, der Streiter Gottes,
Der Kämpfer Israels, Saul ließ sein Schwert
Vor eines Weibes Buhlerblicken sinken!

Saul.

O schweig'! Du weißt nicht, was Du sprichst. Mein Geist
Ist nicht gemeinem Menschentrieb erlegen.
Wenn je Dein harter Busen menschliche
Gefühle hat beherbergt, wenn Du ahnen
Nur könntest, was sie mir gewesen . . .

Barabbas.

Und wenn sie Deine eigne Schwester wäre,
Saul könnte nicht in ihr die Christin schonen.

Anna.

Ja, er hat Recht: Der Saul, der jetzt Du bist,
Der muß die Schwester, muß die Feindin morden.
Ja, thu's! Laß Deinen Henker mich durchbohren,
Ja, hetze Deinen Bluthund her auf mich.
Der Gott, dem jetzt Du dienst, verlangt dies Opfer.

Zu Barabbas.

Komm her Du, meines Bruders böser Dämon
Und morde seines bessern Selbstes Engel.

Saul.

Oh!

Barabbas betroffen.

Seine Schwester! Daran dacht' ich nicht.

Silas und die Gerichtsdiener erscheinen im Hintergrund mit den gefesselten Christen.

Anna.

Was zauderst Du noch, Leib- und Seelenmörder?
Ihr dürft nicht wählen unter Euern Opfern:
So lange nur Ein Christenherz noch schlägt,
Habt Ihr auch Christum noch nicht ausgerottet,
Dies Eine Herz pflanzt seinen Geist fort, wie
Die ew'ge Altarflamme Gottes Feuer,
Drum löscht nur jedes Christenleben aus,
Es ist ein Funke noch des Christusgeistes.

Barabbas.

Fürwahr, sie redet recht. So ist es, Saul;
Du mußt dies Feuer löschen, ob Du auch
Die Hände dran verbrennst, die es ersticken;
Sonst kann's am End' Dir Leib und Seel' verbrennen.

Saul.

Gott, warum sendest Du nicht Deinen Blitz,
Dies arme glüh'nde Haupt mir zu zerschmettern?
Was hast Du heut' des Wüth'gen Stahl gewehrt,
Um mich auf diese Stunde aufzusparen?
Ist denn von Diamant mein fleischern Herz?
Kann ich, was in mir lebt und webt, vernichten?
O kann ich, kann ich's denn?

Barabbas.

Je, Saul, was schießest
Du dieser Fragen Pfeile auf zum Himmel?
Sie fallen wieder auf Dein eignes Haupt.

Denn er antwortet thör'gen Fragen nicht,
Er wartet schweigend auf Gehorsamsthat.
Du rühmtest Dich, in Gottes Dienst zu stehen:
Nun zeige, ob Du wirklich auch sein Knecht bist.
Hm, leicht ist's, fremden Menschen weh zu thun;
Jedoch die Beule an dem eignen Leib
Zu schneiden, das erprobt erst unsern Muth.

Anna.

Ja, laß uns unsres Glaubens Kraft erproben!
Für meinen, Saul, bin ich bereit zu sterben:
Zeig', ob Du's bist für deinen, mich zu tödten.

Saul.

O leichter ist's zu sterben, als zu tödten. —
Ach, Anna, wenn Du je mich hast geliebt,
Erspare mir die fürchterliche Wahl:
Errette mich aus dieser Höllenqual!

Anna.

An Dir ist's, diese Hölle zu verlassen.
O folge mir, und Du bist frei. Saul, hör' mich!
Zerbrich den Bann des schrecklichen Gelübdes,
Gott hört der Menschen Schwur zum Bösen nicht.
Ein Aergerniß ist Dir jetzt Christi Kreuz;
Es haftet wie ein Pfeil in Deinem Herzen
Und reißt Dir's blutig, daß Du tobst vor Schmerzen;
Durch Deine Adern rollen wilde Gluthen
Und werden Haß. O laß Dich nicht verbluten
An dieser Wunde. Lasse Wurzel schlagen
Des Kreuzes Holz im Herzen. Und Dir tragen
Wird's Glaube, Liebe, Heil: ein Baum des Lebens!

Barabbas.

Gib acht, sie wird am Ende Dich bekehren,
Berückt Dich noch, Jehova abzusagen.
So kommt's, wenn man auf Weiberworte horcht.

Saul.

Was soll ich thun, o Gott, was darf ich thun!

Barabbas.

Geh' hin und bitte bei den Ketzern ab,
Geh' hin und sag' dem Volk, Du seist 'ne Memme,
Geh' hin und sag' Jehova Deinen Dienst auf,
Geh' hin und leg' Dich auf ein Lotterbett
Und lulle Deinen Geist in sanften Schlaf.

Saul.

Du sollst nicht länger mich an meine Pflicht
Gemahnen! Gehe, ruf' die Schergen her.
Es sei! Ich will's.

Barabbas holt die Gerichtsdiener und bedeutet sie, Anna zu fesseln.

Saul.

. . . Und doch! Nein, haltet ein!
Ich kann nicht, kann's nicht thun. Gott soll sie strafen!
In Seine Hand geb' ich sie, Sein Gericht.
Er räche, oder rette sie zurück
Zu Israel.

Anna.

Mich stellst Du Gottes Rache
Anheim, warum nicht diese? Deutet auf die Christen.

Barabbas.

Recht so, Saul:
Lös' ihr die Hände, binde Dir die Deinen.

Merk' wohl, sie faßt Dich an dem Strick und führt Dich,
Wohin sie will, und Du mußt blindlings folgen.

Anna.

Gewiß, ich werd' ihn Deiner Hand entreißen
Und zu uns bringen. Denn zu uns gehört er.
Er kann nicht von uns lassen, nicht von mir.
Noch sind nicht ganz um ihn die Zauberkreise
Des bösen Banns geschlossen, noch hat nicht
Dein Einfluß über ihn allein Gewalt,
Noch hebt er gegen mich die Hand nicht fluchend,
Noch kann ich ihn mit meiner Lieb' erreichen.
Ich fasse seine Hand, zieh' ihn zu uns,
Zu Christus hin mit meines Glaubens Kraft.

Sie faßt seine Hand.

Saul stößt sie heftig zurück.

Meinst Du? Nein, Deine Hoffnung sei zu nicht'!
Die Bande will ich zwischen uns zerschneiden.
Entzwei sei jede Faser mir gerissen,
Mit der mein Sein in Deines war verschlungen.
Mein Aug' soll Dich von nun an nimmer seh'n.
Ein Stern sei Du, versunken und vergessen
Von meines Lebens Himmel. Deinen Namen
Lösch' ich von meines Herzens Tafel aus. —
Führt sie zum Kerker: sie ist eine Christin!
Hinweg mit ihr! Sie sei — ver—flucht, verflucht! . . .

Auf die Leiche des Nikodemus deutend.

Kein Grab dem Ketzer: hängt ihn an das Holz,
Daß Fuchs und Vogel an dem Fleische fressen.
Und diese hier (auf die Gefangenen deutend) hängt an den Händen auf,
Bis ihre Zungen dem Gehenkten fluchen!

Silas bittend.

Saul . . !

Saul.

Laß mich! Nein! Nun, Zorn, sprüh' auf in Flammen!
Du glimmtest nur, jetzt will ich in dich blasen,
Wie Feuersbrunst im Sturmwind sollst du rasen,
Und wüthend toben ohne Unterlaß.
Oh, meine Seele athmet Haß und Haß.
Gemordet ist die Liebe mir im Herzen;
Nun will ich ihres Mörders böse Brut,
Die Heißgehaßten von der Erde merzen.
Was schwach in mir, verglüh' in Racheglut!

Indem Saul mit einer heftigen Geberde seinen vorigen Befehl wiederholt, fällt der Vorhang.

Ende des dritten Aufzugs.

Vierter Aufzug.

Wartberg („Skopos") bei Jerusalem. Straße nach Damask. Eine große Terebinthe mit einer rohen Steinbank darunter. Aussicht auf Jerusalem. Züge von Festpilgern ziehen auf verschiedenen Wegen abwärts mit Gesängen.

Erster Auftritt.

Saul allein.

Zum Osterfest, wo freudig Israel
In langen festlichen Prozessionen
Zur heil'gen Stätte wallt, flieh' ich von dannen!
Was duldet mich nicht mehr in dieser Stadt?
Hab' ich denn einen grausen Mord begangen,
Daß mich's dem Kain gleich unstet und flüchtig
In fremde Lande treibt? . . . Konnt' ich denn anders?
Darf wählerisch der Sklave seinem Herrn
Gehorchen? Kann das Schwert dem Arm sich sträuben?
Darf Gottes Werkzeug schonen, heißt er's strafen? . .
Und doch, mich selber hast Du, Gott, verwundet.
Erbarme Dich! Sieh gnädig auf uns nieder,
Auf mich und sie. Verzeih' ihr, o verzeihe,
Erlöse sie von Schmerz und Schmach und Jammer!
— Du betest noch für sie. Saul, wehe dir,
Daß deines Herzens Wunsch noch für sie glüht!
Was bin ich doch für eine feige Memme!

Du hassest nicht; nein, nein, Saul kann nicht hassen.
Du bist kein Eifrer, bist kein Knecht des Herrn.
Ist Er nicht der gerechte Gott der Rache,
Und sieht der Zorn Jehovas die Person an?
Was ist denn Anna mehr vor Ihm als eine
Von denen, die du auszurotten schwurst?
Du kennst nicht Seinen heil'gen starken Grimm,
Und untreu wirst du deinem strengen Dienst.
— Werd' ich denn dieses Schattenbilds nicht mächtig?
Was tritt sie hemmend mir in Weg und wehrt
Mit Geisterhand dem Arme, den ich hebe,
Das Bild des Gottverhaßten zu zerstören,
Auf den sie weist mit betender Geberde?
Und er sieht höhnisch mich und strafend an:
„Kannst Du mich hassen, da Du diese liebst,
„Dem Christus fluchen und die Christen segnen?
„Verfolgst Du mich und betest für die Meinen?"
Hinweg mit euch, ihr Schemen! — Horch, den Psalm!

Gesang der Pilger.

Psalm 122.

Jerusalem! Wir freu'n uns unsres Glückes,
Daß wir in Deine heil'gen Thore geh'n,
Daß wir im Haus Jehovas dürfen steh'n,
Jerusalem!

Jerusalem! du Stadt der heil'gen Feste,
Da man die schönen Gottesdienste hält,
Die Stühle des Gerichtes sind gestellt.
Jerusalem!

Sei uns gegrüßt! Heil allen, die dich lieben!
Gib Gott, daß Fried' in deinen Mauern wohnt

Und Glück in deinen Prachtpalästen thront,
Jerusalem!

Um meiner Freunde, meiner Brüder willen
Wünsch' ich dir Frieden! Für das Heiligthum
Des Herrn such' ich dein Glück und deinen Ruhm,
Jerusalem!

Saul.

Wie tröstlich klingt mir dieses Lied in's Herz!
Ja, deinen Frieden such' ich, deinen Ruhm,
Jerusalem; dein Heil, o Tempel Gottes,
Ist meines Werkes heil'ger Preis . . .
Und doch,
Warum werd' ich der That nicht froh? Was folgt
Dem Glanze solcher schwarze Schatten nach!
Und werd' ich ihm entflieh'n mit diesem Ort?

Er setzt sich auf die Steinbank und schaut brütend vor sich hin.

Zweiter Auftritt.

Saul. Barabbas kommt mit den Gerichtsdienern.

Barabbas.

Da sitzt er, wie auf ödem Felsgestein
Der flügellahme Adler. Lahm? nein, nein:
Die Schwungesfedern sind ihm nicht geknickt.
Er will den Horst verlassen, wo er wohnte,
Und in der Ferne leichtre Beute suchen . . .
Wie düster brütend er da vor sich hinstarrt!
Ja, ja, die Schwester quält ihn wie die Mücke,
Die in das ungewarnte Auge fliegt.

Nun wohl, ich will ihm von dem Uebel helfen,
Mit scharfer Lauge ihn zu Thränen zwingen,
Die diesen schwarzen Punkt hinweg ihm schwemmen.
— He, Saul! Nun, also fort soll's geh'n — dahin,
Wo's keine Schwestern gibt? . . . Ei hab' ich Dich
Aus einem Traum erweckt? Es thut mir leid.

Saul.

O, Deiner Worte Vorwurf duld' ich gern.
Ich nehme sie wie Arzenei der Kranke.

Barabbas halblaut.

Nun, nun, die sollst Du haben; ja, ich schütte
Sie Dir auch ein, wenn Du Dich streuben willst.

Saul.

Wo bleibt doch Silas?

Barabbas.

Ist er noch nicht da?
Er ging mir doch voraus, Dich aufzusuchen.

Saul.

Da kommt er, und in eil'ger Hast.

Barabbas.

Was hat er?

Dritter Auftritt.

Die Vorigen. Silas kommt.

Silas.

Saul, sie ist frei!

Saul.

Ist frei? Was sagst Du!

Barabbas.

Wer?

Silas.

Ja, Deine Schwester ist von Fesseln frei
Und Foltern.

Barabbas zu Silas.

Seine Schwester — frei? . . . Sag', wie kam
Sie los?

Saul.

Sie ist ja röm'sche Bürgerin.

Barabbas.

Wer wußte das?

Silas.

's kam vor den Heidenhauptmann,
Daß eine Römerin gefangen säße
Und wider römisch Recht gepeinigt . . .

Barabbas.

„'s kam?"
Durch wen kam's aus?

Silas.

Ich weiß nicht. Irgend Jemand . . .

Barabbas.

So? „Jemand"? Saul, sag', kennst Du diesen „Jemand"?

Saul.

Wie sollt' ich?

Barabbas.

Nun, wer wußte außer Dir,
Daß sie 'ne Römerin, und wer hat sonst
Es anzuzeigen Ursach'?

Saul.

Ah, ich ahne
Den bösen Argwohn. Ha, was denkst Du, Mensch!
Hältst Du mich eines falschen Spieles fähig
In dem, was mir das Heiligste und Höchste? . . .
Doch ja, Du hast ein Recht mir zu mißtrauen,
Du hast mein schwächlich Schwanken dort gesehen,
Da ich die Schwester in der Abgefall'nen
Zu schonen mich vermaß. Ja, und Du ziehst
Mir die geheime Schuld nun an das Licht,
Den bösen Wunsch der ungebornen That.
Ich will's bekennen und die Sünde büßen.
Ja, jener Frevel schlief mir in der Seele.
Und hüten mußt' ich mein verräthrisch Herz,
Daß es der Welt nicht sein Geheimniß künde,
Das sie errettete von Pein und Strafe.
Zu athmen wagt' ich kaum, daß nicht die Luft
Aus meiner Brust mir den Gedanken stehle
Und trage in ein unberufnes Ohr.
Und in der menschenleeren Einsamkeit
Schloß ich die Zunge hinter Zähn' und Lippen,
Daß nicht der Vögel vielgeschwätzig Volk
Ausplaudre, was ich mit mir selber murmle.
Dem Schlaf entsagt' ich, daß mir nicht durch's Thor
Des Munds das Kind des unbewachten Herzens
Entweiche und, entführt von bösen Geistern,
In fremder Menschen Sinn gebettet werde.
O Niemand, Niemand hat's von mir erfahren,
Als Er, der Herzenskündiger, und ist
Aus m e i n e m Geist der frevelnde Gedanke
Zur That geworden, ist's durch Ihn geschehen.

Barabbas.

Wenn nicht durch Beelzebub. Doch gut, ich glaub' Dir;
Viel mindrer Worte hättest Du bedurft. —
Und was beginnst Du nun?

Saul.

Was ich beginne?
Fort nach Damaskus zieh'n wir, wie beschlossen.

Barabbas.

Ich dacht', der Grund zum Fortgeh'n sei gehoben?

Saul.

Was es auch sei, das mich zu dem Entschluß
Gebracht: er ist doch gut und gültig jetzt noch,
Wie vorher. Aus der Stadt sind sie zerstäubt
Und flieh'n nach allen Orten, dort den Samen
Des Unkrauts auszustreu'n und in Damaskus
Ein neues Saatbeet davon anzulegen.
Ich denke, das ist Grund genug für uns,
Dorthin zu ziehen und es auszureuten.

Barabbas.

Wohl richtig! Nur hätt' ich jetzt ein Geschäft
Noch abzumachen in Jerusalem.
Doch ja . . . es geht auch so . . . noch besser so.

Saul.

Was ist's?

Barabbas.

Laß mich!

Für sich.

Ja das wird gründlich helfen.

Er geht auf die Schergen zu, während Saul und Silas sich unterhalten.

Wer ist von diesen doch der Dümmste! He!

Komm' Du her! Sage, Bursche, kannst Du mir
Zwei Worte bis zur Stadt behalten?

Gerichtsdiener.

Ja!

Barabbas.

Geh' hin zu Isdamin . . . Du kennst ihn wohl?

Gerichtsdiener.

Er sieht so ungefähr wie Du aus.

Barabbas.

Richtig!
Er ist auch meines Handwerks. Hör', Du findest
Ihn an der Tempeltreppe. Gib ihm dies —

Gibt ihm einen Dolch.

Steck's ein! — und sag' ihm so: „Ich lass' an Anna,
Die Schwester Sauls, 'nen herzlichen Willkomm'
Durch ihn bestellen." Sage wörtlich so.
Kannst Du's behalten?

Gerichtsdiener.

Das sind ja viel mehr
Als zwei Wort'.

Barabbas.

Hm! . . . Sag', kannst Du lesen?
Nein? Du bist noch einfält'ger, als ich hoffte.
Nun, um so besser. Gut, ich schreib' Dir's auf.

Silas.

Hörst Du die Lieder, Saul?

Saul.

Was willst Du sagen?

Silas.

Es stimmt mich recht zur Wehmuth, Saul — Dich nicht? —
Daß wir gerade jetzt die Stadt verlassen,
Daß ich das heil'ge Fest nicht feiern soll,
Nicht schauen darf die schönen Gottesdienste
Des Herrn in seinem hehren Heiligthume.

Saul.

Sprich, Silas, zweifelst Du, daß dieses Werk
Ein heiligerer Gottesdienst wird sein?
So kehre um.

Silas.

Nein, Saul, Dir will ich folgen,
Was Du beginnst, ist heilig und gerecht.

Saul.

„Gerecht!" O dieses Wort brennt mir auf's Herz.
Wie heiß, ach, ring' ich nach Gerechtigkeit,
Und immer find' ich mein Gewand befleckt.
Wach' ich auch über meiner Hände Werk,
Des Herzens Dichten bleibt doch immer böse.
Ich lenke meinen Willen, wie der Reiter
Sein Roß mit scharfem Eisenzaume bändigt
Und blutig spornet auf den rechten Weg.
Doch um mich schwirret der Gedanken Schaar,
Der bösen, wie der Vögel leichtes Heer,
Worüber meine Stimme nicht gebietet.

Silas.

O laß sie fliegen! Das kannst Du nicht wehren;
Genug, wenn Du nicht lüstern darnach haschest.

Saul.

Ach, anders redet zu mir das Gesetz,
Das Gottes Finger mir in feur'gen Zeichen

Auf meiner Seele Tafeln hat geschrieben.
O nur zu gut weiß ich die Schuld des Herzens.
Durft' ich mich freu'n, daß jene frei geworden?
Was schwebt ihr Bild mir immer vor der Seele,
Des Strebens lichte Ziele mir verdunkelnd
Und eine Fluchgestalt in Glanz verklärend?

Silas.

O Saul, ich blicke mit Bewunderung
Zu Deiner That empor des großen Opfers,
Und Du willst grübelnd daran einen Makel
Entdecken, findest Tadel selbst im Lob?
Dein Eifer kann sich selber nicht genügen.

Saul.

Nein, Silas! Willst Du schmeichelnd mich bethören?
Sprich nicht als Anwalt für mein schuldig Herz.
Heiß' nicht mein klägerisch Gewissen schweigen.
Nein, wehren will ich seinem Vorwurf nicht,
Er hetze meinen Grimm zu stärk'rer Hast,
Bis daß er alle Feinde hat erfaßt,
Dann tret' ich hin vor Gottes Thron und frage:
Herr, schuld' ich noch mein schuldig Herz, so sage.

Barabbas gibt dem Gerichtsdiener das Blatt.

So! Eil' und stoße baldigst wieder zu uns. —
Nun auf, und laßt uns geh'n! Fort nach Damask!

Ab mit den Gerichtsdienern.

Vierter Auftritt.

Saul und Silas blicken dem Zuge nach.

Silas.

Du blickst so düster, Saul.

Saul.

Weißt Du, warum?

Silas.

Da dieser Mensch, er ist mir so zuwider,
So dreist, so niedrig, so . . . so henkerhaft.

Saul.

Nun ja; er nennt es selber so.

Silas.

Ich weiß nicht,
Wie Du doch Den zu unserm Werk magst haben.

Saul.

Er ist mit Leib und Seel' dabei.

Silas.

Mir ist,
Als könnt' es nicht mehr gottgefällig sein,
Als wär's kein Gottesdienst mehr. Laß ihn von Dir!
Du schüttelst Nein; warum?

Saul.

Ich brauch' ihn.

Silas.

Wie?

Saul.

Um meinen lahmen Eifer anzutreiben,
Wenn er ermatten will.

Silas.

Und das soll er?

Saul.

Ein Beispiel ist er mir für den Gehorsam,
Nach dem ich strebe, ganz Gott zu gefallen;

Er dienet seinem Herrn als wahrer Knecht:
Stumm, skrupellos . . .

Silas.

Und fühllos auch und herzlos.

Saul.

Das Herz, was ist das Herz? Ein trüber See,
Bedeckt von Wellen thörichter Gedanken.
O daß vertrocknete die schwanke Fluth,
Und Gottes Sonne dörrte ihren Grund!

Silas.

Mein Geist kann Deines Sinnes Spur nicht folgen.

Saul.

O laß es! Fort mit diesem eiteln Grübeln.
Zur That! Die That befreit von seinen Uebeln.

Indem sie abgehen wollen, erscheint Joseph mit Dienern und Maulthieren.

Fünfter Auftritt.

Saul. Silas. Joseph. Diener. Später Anna mit Kind.

Joseph.

Ich schau' Dich wieder, liebe theure Stadt!
Sei mir gegrüßt, Du holde Hüterin
Des Theuersten, was mir die Erde trägt!

Er bemerkt Saul.

Und Du hier, Saul? Du kommst mir zum Willkomm'
Entgegen unerwartet? Sei gesegnet!
Sprich, wie geht's meinem Weibe, Deiner Schwester?

Saul antwortet nicht.

Wie, Saul, was ist das? Saul, was hast Du, rede!

Saul geht abgewandten Blicks vorüber.

Silas.

Bemüh' Dich nicht um ihn, er kennt euch nicht mehr!
Ab.

Joseph.

Was heißt das? Träumt' ich oder wacht' ich denn?
War's ein Gespenst, das mich vorahnend schreckte?
Lautlos als wie ein Schatten zog's vorbei
Und mochte mir nicht in das Antlitz schau'n.
Ein ungeheuer Gräßliches muß da
Geschehen sein. Ein Schreckniß, grau'nvoll düster,
Wälzt sich auf meine Seele wie ein Berg
Und hemmt des Athems und des Denkens Lauf.

Ein Diener den Weg hinabdeutend.

O Herr, ich seh' den Boten wieder kommen,
Den Du vorausgeschickt, Dich anzusagen.
Und sieh', dort Deine Gattin und Dein Sohn!

Joseph.

O Glück, sie ist's! Gott ewig Preis und Dank!
Sie lebt und er!
Eilt entgegen. Umarmung.
Ich hab' Euch wieder, Dich und Dich;
Ich hab' Euch wirklich wieder.

Anna.

Und wir Dich!

Joseph.

Gesegnet sei der Himmel, der mir Euch
Behütet, und des Unglücks schwarzem Rachen
Nicht preisgab!

Anna.

Sprich! Was hast Du, Joseph? Du
Bist so erregt, Du hast gewiß in großer
Gefahr geschwebt?

Joseph.

Das frag' ich Dich! Ist Euch
Nichts zugestoßen? Nichts? Hat Euch das Gräßlichste
Denn nicht bedroht? Dein Auge feuchtet Thränen:
Was ist gescheh'n? O rede, Anna, sprich!

Anna schluchzend.

Ach, Saul . . .

Joseph.

Was ist mit ihm? Hier bin ich ihm begegnet;
Noch ist der Staub von seiner Sohle warm.
Er wich mir aus, wie ein Verbrecher scheu,
Und unglückselig schien sein düstrer Blick,
Als hätt' er in der Hölle grause Schrecken
Geschaut; wie ein Gespenst, das nicht darf reden,
So schwieg er, stand nicht meinem Gruß noch Rede.

Anna.

So weit hat ihn des Wahnes Geist gebracht . . .

Joseph.

Wahnsinnig sagst Du?

Anna.

Ja, die Schwärmerei
Hat seiner Seele Schwerpunkt ihm verrückt
Und ihr harmonisch Ebenmaß zerrüttet:
Vom Geist des Hasses ist sein Herz besessen.

Joseph.

So ist's doch wahr, was auf dem Weg' ich hörte,
Und nimmer glauben konnt' von unserm Saul,
Daß er mit schnaubend heißer Wuthbegier
Die Nazarener in der Stadt verfolge . . .

Anna.

Ja, unser Saul, mein Bruder, ist der Leiter,
Ist dieser blutigen Verfolgung Haupt.
— Ach, könnt' ich Dir erzählen . . .

Joseph.

O ich sah
Mit eignen Augen all das Jammerelend
Der armen ausgetriebnen Flüchtigen.
In scheu verwirrten, aufgelösten Zügen,
Mit Weib und Kindern und mit weniger
Armsel'ger Habe, die die Hast der Flucht
Dem Maulthier aufgebürdet oder auch
Der eignen Schulter, gleich wie Schafe, die
Der Wolf zerstreut, so zogen sie dahin,
Um gastlich Obdach bettelnd. Mächtig laut
Sprach ihres Unglücks stummberedte Sprache
Zum Herz des Menschen und erweckte drin
Des Mitleids frommen Engel, der dort schläft.
Und ich — wirst Du mir zürnen, Anna, daß auch ich
Von meines Reichthums Segen — denn gar reich
Hat mich auf diesem Wege Gott gesegnet —
Mußt' ich es nicht als einen Fingerzeig
Des Himmels achten, daß den armen Flücht'gen,
Die meines Stammes sind und meines Blutes,
Die meine Brüder sind — daß ich der Gatte
Der Schwester deß, der sie in's Unglück trieb —
Mit meines Glückes Gabe sie erfreute?

Anna.

Ich zürnen Dir um dieser Wohlthat willen?
O dreimal sei mir d'rum gesegnet, dreimal
Heiß' ich Dich herzlicher willkommen, dreimal

Bist Du, Geliebter, meinem Herzen theurer!
Den schönsten Schmuck und Schatz bringst Du mir heim.
O wüßtest Du, wie köstlich er mir ist!

Joseph.

Sei Du mir auch um dieser Worte willen
Gesegnet, meine Anna. Doppelt fühle
Ich nun den Segen dieser Segensthat.
Nicht Gottverfluchten hab' ich wohlgethan:
Nur von Gesegneten strömt Segen aus.
Ja, sie sind die Gesegneten des Herrn.
O dürft' ich, Anna, Herz und Mund Dir öffnen,
Was ich in dieser gottgeweihten Menschen
Versammlungen gehört, wie ich Begeistrung
Aus ihren Worten sog, was mir das Herz
Mit ungeahnter Seligkeit durchbebte.

Anna.

Gott sei gelobt! Er ist ein Christ, ein Christ!
Dank Dem, der heut' Dich mir zum zweitenmal
Geschenkt! O lass' mich Dich umarmen, lass'
Uns heute neu einander angehören.
Das süßeste Geheimniß meiner Seele,
Nun darf ich's sagen. O wie mir die Kunde
Gleich einem Springquell aus dem Herzen sprudelt
In freud'ger Hast, wo lang sie war verschlossen!
O sel'ge Lust der heil'gen Stunde, da ich
In ihrem Kreise staunend sah und hörte,
Da wie auf sonn'ger Himmelsleiter mir
Die Seel' emporstieg und geöffnet sah
Des Himmels Thor und hört' der Engel Sang,
Nach dem die Sternenheere wandelnd gehen;
Und sah hernieder auf der Erde Weiten,
Und über sie ein unnennbares Licht

Gebreitet wie von einer neuen Sonne.
Des Gottgesalbten Glanzgestalt sah ich
Hinschreiten segnend, des Gekreuzigten;
Aus seinen Wundenmaalen quoll dies Licht,
Das heil- und gnadenvoll zur Erde strahlte,
Die in ein neues Eden ward verwandelt.
Wie ward mein Herz da höchster Wonne voll!
Was Süßes, Sel'ges ungeahnt d'rin schlief,
Ward wach und lebte auf, wie sich im Lenz
Die Welt verjüngt. Mir war's, als hört' ich wieder
Ein längst vergess'nes trautes Wiegenlied
Aus einer andern Kindheit Himmelstraum,
Und ich verstand die Weise und die Worte.

Joseph.

Aus meines Busens Tiefe holst Du mir,
Was Du so sprichst. Als ich aus ihrem Munde
Das liebliche Gebet der Menschenkinder
Zum Himmelsvater hörte, da ergriff mich
Der Geist der heil'gen Freude, der mir sagte:
Dies sind die Worte zu der Melodie,
Die in der Menschen Herzen halbverklungen
Aus Eden nachbebt, dies das Lied, mit dem
Die Menschheit sich auf ihre Seligkeit
Heiß ringend seit Jahrtausenden besinnt!
O Heil uns, die der Väter Hoffnung schauen,
Heil unserm Volk, und Heil den fernen Heiden!
Heil denen, die nach uns zur Welt erscheinen
Und sie mit Lächeln grüßen statt mit Weinen.

Anna.

Doch ach, daß er, der Eine, den wir lieben,
Daß er mit uns nicht lebt das neue Leben!

Joseph.

'S ist eine Blumenknospe, die jetzt noch
Im Schatten steht. Doch harre nur geduldig,
Die junge Sonne wird bald höher wachsen,
Und wenn ihr heller Glanz sie angeblickt,
Dann wird die Knospe schon das Auge öffnen
Und freudig ihre lichten Strahlen trinken.

Anna.

O meiner Seele Hoffnung heißt mich's glauben.
Des Herzens heißes Fleh'n erhört der Himmel.
Der Vielgeliebte kann nicht untergeh'n
Im Haß. Der Vielbeweinte muß der Freude
Zurückgegeben werden aus dem Leide.

Man hört Geräusch von der Stadt her.

Joseph.

Horch, welch ein Lärm, welch Tosen und Getümmel
Dringt aus der Stadt!

Er tritt höher hinauf.

Ein feierlicher Zug
Strömt aus dem Thor, und hier herab ein andrer.
'S sind Römer. Horch Musik und Jubelrufen!
Was ist's?

Anna.

Vitellius zieht ein, der neue
Verweser der Provinz, der Freund des Volkes,
Den freudig heut' ganz Israel bewillkommt.
Hast Du die neue Kunde nicht vernommen? . . .
Die Rede geht, Pilatus werd' entsetzt,
Und auch den Hohenpriester treff' sein Loos.

Joseph.

Das ist des Himmels sichtbar Strafgericht.
Gesegnet sei das Werkzeug, das ihm dient!

Anna.

Er ist ein milder, wohlgesinnter Herr.
Vielleicht, daß er auch unsern armen Brüdern,
Den Christen in der jüd'schen Kerkerhaft,
Errettung bringt, da er als Retter kommt.
Komm', laß uns dafür beten, reden, handeln,
Die wir noch frei sind in Jerusalem.
Und müßt' ich selber vor das Angesicht
Des Römers treten, ich verweigr' es nicht!

Ein Diener.

Die beiden Züge scheinen sich gerade
An diesem Ort zu treffen, und wir können
Die Straße weder vorwärts zieh'n noch rückwärts.

Joseph.

So bleiben wir, das Schauspiel anzusehen.

Anna.

Er kommt hieher? Was zögr' ich 's auszuführen!
Der Himmel beut mir die Gelegenheit.

Joseph.

Du wolltest . . . ?

Anna.

Warum nicht? Die erste Gnade
Will ich von seiner Milde hier erflehen.
Hier unterm Dach des freien Himmels-Gottes,
Das über allen Menschen gleich sich wölbt,
Da redet freier noch der Mensch zum Menschen,
Und freier ist vom Vorurtheil der Sinn.

Joseph.

Bedenke wohl: der edle stolze Römer!

Anna.

Er ist ein Mensch, ist er auch gleich ein Römer,
Und Römerin kann ich auch stolz mich nennen
Vor dem, der stolz sich steift auf diesen Namen.
Doch er wird nicht hochmüthig sein, da edel
Und mild der Schatten seines Rufs ihn zeichnet.

Joseph.

So segne der Barmherz'ge Dein Beginnen.

Sechster Auftritt.

Von Jerusalem herauf kommen der römische Hauptmann mit einer Abtheilung Soldaten, dann die jüdischen Großen: Kaiphas, Hannas und Andere. Simon. Isdamin. Volk.

Hauptmann.

Hier stehet! Halt!

Kaiphas.

Wir stellen uns hieher.

Die Juden stellen sich rechts im Vordergrund auf, die Römer mehr im Hintergrund.

Hauptmann.

Da naht er schon.

Vitellius kommt mit Gefolge.

Kaiphas zu Hannas.

Er sieht recht freundlich aus.

Hauptmann.

Heil unserm Feldherrn, Heil Vitellio! Heil!

Die Soldaten stimmen ein.

Kaiphas.

Der Frieden unsres Gottes sei mit Dir!
Es grüßen Dich, ruhmreicher Feldherr Roms,
Die Priester dieser Stadt; und fleh'n, es wolle
Dein Angesicht mit Hulden auf uns leuchten,
Wie Gottes gnädig Antlitz über Dir!

Vitellius.

Mein Auge freut sich, wenn's erfreuen darf,
Und zu beglücken ist mir selber Glück.
Auf meinem Stuhl sitzt bei mir Recht und Gnade:
Das Recht für Alle, meine Gunst dem Würd'gen.

Hannas halblaut.

Das ist kein guter Gruß.

Simon für sich.

So recht!

Anna zu Joseph, der sie zurückhalten möchte.

O laß mich!

Wirft sich vor Vitellius nieder.

Um Recht und Gnade fleh' ich, Herr, Dich an!

Kaiphas.

Was ist das?

Hannas.

Seht, ein Nazarenerweib!

Simon.

Saul's Schwester!

Hauptmann.

Fort! Was thust Du hier? Hinweg!

Vitellius.

Laßt sie! . . Was willst Du, Weib, von mir, wer bist Du?

Anna.

Ein jüdisch Weib und römische Bürgerin.

Hauptmann.

Das klingt zusammen wie der Hündin Bellen
Mit einer Löwin Brüllen.

Er erkennt Anna.

Wie? Du bist's!

Vitellius.

Du sprichst als Römerin zu mir. Was willst Du?

Anna.

Ihr seid die Herrn und Herrscher dieser Stadt,
Der Wille Gottes hat es so verhängt.
Drum bitt' ich, übt auch dieses Euer Recht
Als heil'ge Pflicht und schützt den friedlichen
Bewohner vor Parteiwuth und Bedrückung,
Die leider meines Volkes Leib zerfleischen.
Ein neuer Streit ist kürzlich frisch entbrannt.
Die Nazarener, eine fromme Sekte,
Unschuldig, friedlich und getreu gesinnt,
Verfolgt voll Haß der Hohe-Rath der Juden
Und hetzt das Volk zum Aufruhr wider sie.

Hannas ballt die Faust.

Verfluchtes Weib!

Anna.

Vor wen'gen Tagen haben
Sie einen Jüngling aus den Nazarenern
Ergriffen und gesteinigt im Tumult.

Vitellius zum Hauptmann.

Und Du? Du schrittst nicht ein?

Hauptmann.

Herr, dieses Volk
Ist wie ein Schwarm von bösen trotz'gen Knaben,
Die man nicht stören muß in ihrem Treiben;
Sie zanken sich und prügeln sich einander,
Und tritt ein ernster Mann dann in den Kreis,
Will schlichten und gerechte Ordnung schaffen,
So jagen sie mit Steinen ihn von dannen
Und bösen Worten.

Vitellius.

Darum bliebst Du ruhig?

Hauptmann.

O nein! Dies Weib kam ja zu mir und klagte
Und bat um Einschreitung und Schutz, weil Einer
Wohl ihrem Buhlen eine Beule schlug.

Anna erhebt sich in edler Entrüstung.

O Herr, nicht leicht war mir der Gang geworden
Zu ihm, zu meines Volkes Feind und Sieger,
Um meines Volkes Thorheit anzuklagen,
Um gegen meinen Bruder einzuschreiten
Bei ihm. Das dürfet Ihr nicht höhnen, Römer!
An seine Pflicht nur mahnt' ich ihn, den Blutbann,
Den Ihr habt über uns, auch handzuhaben,
Und nicht der wüth'gen Menge preiszugeben,
Die blind jedwedem nachläuft, der sie führt.

Vitellius.

Hast Du nicht sorglich dieser Pflicht gewaltet?

Hauptmann.

Ja, Herr! Sie selbst als röm'sche Bürgerin
Hab' ich aus ihrer Väter Klau'n gerettet,
Und jedem unerlaubten Spruch und Todtschlag,
Wie auch dem Aufruhr, der Empörung Vorspiel,
Sucht' ich zu wehren, wie ich sollt' und konnte.
Sonst mochten sie sich beißen, kratzen, schimpfen,
So viel sie wollten. Dort auf meiner Zwingburg
Blickt' ich hinab wie auf 'nen Haufen Hunde,
Die sich um einen magern Knochen balgen,
Und lachte ob dem lächerlichen Schauspiel.

Anna.

Weh' uns! zum Spottlied ist mein Volk geworden.

Vitellius.

Auf welches Unrecht hast Du denn zu klagen?

Anna.

Nicht kam ich wider Diesen hier zu reden.
Das Unheil, das er zuließ, ist geschehen.
Doch gegen diese, meines Volkes Richter,
Und auf ein Unrecht, welches jetzt noch währt.

Vitellius.

Was ist's? Mach's kurz!

Hannas.

Was wagt dies Weib zu sagen!

Kaiphas.

Herr, Du willst doch das Weib nicht hier . . .

Vitellius.

Sie rede!

Anna.

Ich weiß, Du kannst das Recht, um das ich bitte,
Mir nur als eine Gunst gewähren. Doch
Du hast den Würd'gen Deine Gunst verheißen,
Und Würd'ge sind's, für die ich flehe. Diese,
Die sich die Väter meines Volkes nennen,
Sie halten unsres Volkes beste Männer
Und frömmste Frau'n in Haft und Folterqualen.
O forsche, untersuche Du die Sache,
Und keine Schuld wirst Du an ihnen finden.

Kaiphas.

Nein, hoher Herr! Die Menschen, welche diese schuldlos
Und friedlich nennt, sie sind der Anhang
Von einem Frevler, welcher als Empörer
Von Pontius Pilatus ward gekreuzigt;
Ja forsche nur und frage bei Pilatus.

Vitellius.

Ich that es schon. Ich rief ihn nach Cäsarien,
Und eben schwimmt er auf dem Meer gen Rom,
Dort für sein Walten Rechenschaft zu geben,
Und Strafe wartet seiner Eigenmacht
Und Vergewaltigung, die er hier übte.

Hannas für sich.

Dann ist es aus mit uns!

Simon für sich.

Erwünschter Anblick!

Vitellius zu Kaiphas.

Du stehst betroffen da? Er war Dein Freund?
Sein Schicksal geht Dir nahe? Ja wohl nahe.

Wir werden seh'n, wie groß der Antheil ist,
Den Du d'ran nimmst.

Kaiphas für sich.

Dann Unheil brich herein!

Macht die Geberde des Kleidzerreißens.

Vitellius.

Halt ein! Zerreiße diese Kleider nicht,
Du weißt nicht, ob sie noch die deinen sind.
Der heil'ge Schmuck soll mir den Einzug zieren.
Geht mir voran!

Hannas wüthend, für sich.

Wie im Triumph Gefangne.

Vitellius.

Du, Weib, wirst mir nichts mehr zu sagen haben?

Anna.

Nichts mehr als dies: Gott segne Deine Wege!

Der Zug geht ab.

Simon ihm nachsehend.

Wie thut der Anblick meinem Herzen wohl,
Willkomm'ne Rache! O ich möcht' Dir danken,
Dem Werkzeug, das ihr unbewußt gedient.
Und doch, dies Weib — es darf nicht leben! Nein!
Gefährlich ist ihr Einfluß und ihr Geist.
Die Schwester baut sonst auf, was Saul zerstört.
He, Isdamin . . .

Isdamin.

Ich weiß schon! Sieh' dies Blatt
Von Barabbas. Doch hier ist nicht der Ort.

Simon.

Bei beſſrer Zeit.

Isdamin.

Ich zähle ihre Schritte.

Beide ab.

Siebenter Auftritt.

Joſeph. Anna. Benjamin. Diener. Später Philippus.

Joſeph.

Wie reich und glücklich zieh' ich in die Stadt:
Den Schatz des Glaubens in des Herzens Schrein,
Und Dich, mein Weib, mein Kleinod, meine Perle,
Deß Preis ſich heute mir verdoppelt hat,
Zur Seite Dich, und auf den Armen ihn.

Benjamin faſſend.

Und dort erwartet uns ein neues Leben
Im heil'gen Bruderkreis der Jünger Chriſti.
— Und fehlt auch er in dieſem Kreis des Glücks,
Wir werden ihn erbeten, ihn gewinnen.

Anna.

Ja, laß mit Freuden uns dem Himmel danken,
Und ihn um Dankenswertheres noch bitten.

Philippus kommt eilig.

Ich ſuche Dich. O Anna, fliehe, fliehe!
Bleibt aus der Stadt, dort lauert Tod auf Dich!

Anna.

Was iſt's, Philippus?

Joſeph.

Weh', was droht ihr Uebels?

Philippus.

Dein Leben ist verfallen den Sikariern!

Joseph.

Wie, diesen Mördern? Weh' uns!

Anna.

Woher weißt Du's?

Philippus.

Ich trat aus dem Verstecke, wo ich weilte;
Da kam ein Mensch zu mir, ein Häscher schien's,
Der einen Zettel trug in seiner Hand,
Und bat mich, ihm zu lesen, was da stünde.
Und schrecklich, denkt!

Joseph.

O Gott!

Philippus.

Von einem Dolchmann
An einen andern, also lautend: Dieser
Sollt' sich zum nächsten Ziele seines Messers
Den Busen Anna's wählen, Schwester Saul's . . .

Joseph.

Und Du?

Philippus.

Ich stand betäubt. Da riß er schnell
Das Blatt mir aus der Hand und war verschwunden.

Joseph.

Dann gilt es rasche Flucht, denn diese Mörder
Sind unentrinnbar wie des Todes Boten.

Anna.

Jedoch wohin denkst Du . . .

Joseph.

Woher ich kam.
Dort in Damaskus hab' ich viele Freunde,
Und Niemand wird uns in der Ferne suchen.
Wir zieh'n sofort.

Zu den Dienern:

Säumt Eure Thiere wieder,
Jedoch zu andrer Fracht als sonst wir führten.
Die Nacht soll ihren Schleier auf uns decken
Und uns vor'm scharfen Mörderaug' verbergen.
Und Du, mein Freund, verwische unsre Spur,
Damit der Bluthund schnüffelnd uns nicht folgt.

Philippus.

Ich bleibe hier, der Bosheit Macht zu wehren,
Ihr flieht in's Elend. Doch getrost! Nur mehren
Wird Euch das Leid des Glaubens Kraft. Geht hin!
Die Engel Gottes mögen mit Euch zieh'n
Und schützend über Euch die Flügel breiten;
Und kehrt zurück in schönern bessern Zeiten!

Alle zu verschiedenen Seiten ab.

Ende des vierten Aufzugs.

Fünfter Aufzug.

Erster Auftritt.

Hof in einem Khan (Herberge) bei Damask. Silas. Barabbas. Gerichtsdiener. Eine Schaar Christen gefesselt. Nacht.

Barabbas zu den Gerichtsdienern.

Ihr stellt Euch an das Thor hieher und wachet!
Und wachet, sag' ich, daß Ihr mir nicht schlaft,
Sonst werd' ich Euch mit diesem Ding da kitzeln.
Niemand darf durch hier, sei's auch wer es sei.

Erster Gerichtsdiener.

Wir lassen keine Fledermaus hinaus,
Ich spieße Alles mit der Lanze auf.

Zweiter Gerichtsdiener für sich.

Mit seiner Zunge, ja.

Erster Gerichtsdiener.

Verlaß Dich drauf!

Barabbas.

Schon gut! Wir wollen seh'n. Nun, gute Nacht!

Zu den Christen herantretend.

Und Ihr! Dies hier ist Euer Schlafgemach,
Noch viel zu gut für Euch. Selbst Israel,

Mein guter Ahnherr, hatte einst kein bessres.
Ich wünsch' Euch auch, daß Ihr so träumt wie er;
Doch soll es eine Höllenleiter sein
Und Satans Engel mögen Euch besuchen.

Ab in's Haus.

Silas zu den Christen tretend.

Macht's Euch hier so behaglich als Ihr könnt.
's ist freilich frostig unter'm freien Himmel.
Doch seht Ihr selbst, die Herberg' ist gefüllt.
Ihr möget Euch an einem Feuer wärmen,
Und laben, wie Ihr's habt, an Brot und Wein.

Ein Greis von den Christen.

Der Himmel Gottes ist das beste Dach
Und Gottes Frieden ein gar weicher Pfühl.
Wir sind auf seiner Erde wohl geborgen,
Und Seine Diener werden uns versorgen.

Silas ab in's Haus.

Die Christen lagern sich und zünden ein Feuer an.

Zweiter Auftritt.

Ebendaselbst.

Die Christen. Im Hintergrund die Gerichtsdiener. Saul tritt aus dem Khan.

Saul.

Du stille Nacht sollst mir die Stirne kühlen
Und die Gedanken, die darinnen wühlen,
Einschläfern. O, mich ekelt Lärm und Licht!

Der Greis zu den Christen.

Schwer ist's, des Elends Brot mit Thränen essen;
Jedoch die Erd' ist überall des Herrn.

Auch hier sind wir in Gottes Vaterhaus
Daheim zu Tisch mit seinem hehren Sohn,
Der mitten unter uns zu sein verheißt,
So oft wir seines heil'gen Namens denken.
Und Himmelsbrot ist dieses Brot, mit dem
Uns Christus speiset, die wir seiner Leiden
Gemeinschaft feiern, so wie seines Lebens.
Das ist sein Leib, der in den Tod gegeben
Für unsre Seelen zum Genuß und Leben.
Nehmt hin und eßt!

Saul.

Was muß ich seh'n und hören!
Das ist das Mahl, das sie Ihm ehrend feiern!

Der Greis.

Und dieser Kelch, den wir Ihm dankend weihen,
Das ist der Freudewein des Neuen Bundes,
Des Himmelreichs, zu dem uns Jesus Christ
Als Bürger und als Gäste hat geladen.
Nehmt hin den Segenskelch mit Seinem Blut
Und trinkt daraus des Geistes heil'ge Gluth.

Saul.

Verfolgt mich denn ein böser tück'scher Dämon,
Mich stets mit dem verhaßten Namen höhnend?
Muß stets nur Er und Er vor meinem Blick
Erscheinen, wo ich auch das Aug' hinwende!
Mit jedem Ton sein Name mir in's Ohr
Sich schleichen, der mir immer gift'ger
Ein Fluch im Marke meines Lebens frißt?

Ein christliches Weib.

Laßt uns nun ruhen! Dieses ist die Nacht,
Da Er im Grabe schlief den kurzen Schlummer,

Und morgen mit dem jungen Tag erwacht
Begrüßen wir die Auferstehungssonne.
So seid getrost: auf dunkeln Erdenkummer
Folgt Euch das Morgenroth der Himmelswonne.

Saul.

Ja, ruhen, ruhen! Schlummern möcht' ich auch . . .
Wie sie so friedlich ruh'n! Als wäre nicht
Ihr Arm gefesselt, als ob ihrer nicht
Des Kerkers dunkle Wände und die Marter
Der grausen Peinigungen warteten.
Wie Kinder, die sich auf den Festtag freuen
Und sich mit einem Lied in Schlummer singen.
Und ich? Warum kann ich nicht ruh'n wie sie?
Bin ich denn der Gefangne und sind sie's,
Die mich verfolgen? Warum stöhnt und keucht
Wie die gehetzte Hindin meine Seele!
Ach, feur'ge Pfeile schwären mir im Herzen,
Ihr warft sie mir durch einen morschen Schild . . .
Was wiederholst du immer diese Reden? . . .
O, deine Blicke, Jüngling, wie sie brennen . . .
Die Ohren zu, wie gellt ihr Angstgeschrei! . . . .
O schweigt mir doch, ihr lärmenden Gedanken!
Wollt ihr nie stillen euer wühlend Treiben?
Nach Stille sehnt sich meine matte Seele,
Vergönnet mir doch Ruhe! . . .

Setzt sich.

Komm, o Schlaf,
Du hast mich lange, lange nicht besucht,
Du stiller Engel mit dem Palmenzweige.
O komm und fächle mir die schlaffe Stirn,
Heiß' ihre ungeberd'gen Kinder schweigen,

Laß mich in's Bad des Nichts erquicklich tauchen,
Und Lebenskraft aus Todesohnmacht saugen.

Er versucht zu schlafen.
Die Gerichtsdiener im Hintergrunde spielen.

Erster Gerichtsdiener.

Errathen! So, jetzt muß sich Malchus setzen!

Zweiter Gerichtsdiener.

Weissag' uns, Christe, wer ist's, der dich schlägt?
Da!

Ein Anderer schlägt den Malchus.

Gut getroffen . . . Aber falsch gerathen.
Ein wahrhaft falscher Prophet: er wahrsagt Lügen.

Saul.

Was ist das? Ha, auch die noch müssen mir
Die Seel' in Aufruhr bringen!

Er geht zu ihnen.

Sagt, was habt Ihr?

Zweiter Gerichtsdiener.

Wir spielen, uns des Schlafes zu erwehren.

Saul.

Und was?

Erster Gerichtsdiener.

Ein Spiel zu Scherz und Lust für uns,
Zum Schimpf und Spotte für die Nazarener.
Sieh', das geht so: der Ein' ist der Prophet,
Den schlägt man in's Gesicht, das ist verhüllt,
Und wen er dann erräth, der löst ihn ab.
So geht's herum. Wir haben's aufgebracht,
Will sagen ich; denn ich lehrt' es die Andern
Dort Nachts, wo wir den Galiläer fingen.

Saul.

Du warst dabei?

Erster Gerichtsdiener.

Das will ich meinen, ja.
Und Der und Der, Der trägt sein Zeugniß hier:
Die Schlacht hat kaum ein halbes Ohr gekostet,
Wo wir den großen König Judas fingen.
Die Seinen floh'n. Er wehrte sich kein wenig,
Und aus war's ganz mit seinem Wunderthun;
Er konnte Keinem auch die Hand nur lähmen.
Als ihm die Rathsherrn in das Antlitz spieen,
Regt' er sich nicht, und hatte keine Antwort,
Als er uns prophezeih'n sollt', wer ihn schlüge.
Er war so still, geduldig wie ein Lamm,
Das man zur Schlachtbank führt, um es zu opfern.

Saul heftig.

Was redest Du für Worte?

Erster Gerichtsdiener.

Nun, ich sagte
Ja nur, woher das Spiel rührt.

Saul.

Laß es sein!

Erster Gerichtsdiener.

Wir hören auf, wenn Du's nicht leiden magst.

Saul wieder nach vorn gehend.

„Nicht leiden magst"! Warum mag ich's nicht leiden?
Kann ich nichts mehr ohn' Anstoß seh'n und hören?
Muß Alles mir zum Aergernisse werden,

Was meinen Haß zum Eifer spornen sollte?
... „Still wie ein Lamm", „ein Opferlamm zur Schlachtbank,"
Steht's nicht so in der Schrift? Was muß der Mensch
Prophetenworte sprechen! . . . „Wie ein Lamm" . . .

Setzt sich.

. . . Und sie . . . wie fleh'ntlich sie mich ansah! . . . Oh . . .
Ich weiß es doch, dein Blick ist Satans Lächeln,
Und deine Lippen schmeicheln mir Verführung.
Nein, nein! du wirst mich nicht berücken, nein! . . .
. . . Schon wieder da, ihr Quälerinnen? fort!
Ich will nicht's von euch wissen, will nicht, will nicht!
Fällt mir denn nichts ein, nichts? Find' ich kein Wort
Des Bannes, diese Geister zu beschwören?

Steht auf.

Ich darf nicht ruhen, nicht die Augen schließen,
Sonst kommen sie und pein'gen mich. Die Helle
Verscheucht den Spuk . . . Sieh' dort, es dämmert schon.
Ein neuer Tag! Bringst du mir neue Qual?
Bringst du Erlösung? Fiele doch ein Strahl
Des Lichts vom Himmel mir auch in das Herz!

Gesang im Hause.

Aus der Nacht, der bangen,
Ist uns aufgegangen
Hell der Morgenstern.
Jauchzet dem Herrn!

Einer von den Gefangenen.

Sind's Engelsstimmen, die uns so erwecken?

Saul.

O wer so herzensfreudig singen könnte,
O wer so hoffnungsselig könnte sein!
Wie zögernd ziehen diese hellen Töne

In das zerrißne, wunde Herz mir ein,
Wie aus dem Himmel sel'ge Engelstimmen
Hinab in der Verdammten Höllenpein.

Gesang.

Jesus Christus ist erstanden!
Ihn umfing das Grab vergebens,
Denn der Herr, der Fürst des Lebens,
Er zerbrach des Todes Banden.

Ein Christ.

Heil ihnen! Es sind Brüder, die Gott loben
Am Auferstehungstage unsres Herrn.

Saul.

Weh, dieser Psalm! Ihm gilt auch dieses Singen!

Gesang.

Heil, der Heiland ist erschienen,
Held in Kraft und Geistesfülle,
Fürst in armer Pilgerhülle,
Knecht, dem Gottes Engel dienen.

Die ihr klaget, die ihr weinet,
Die da harren, sehnen, hoffen,
Seht, der Himmel stehet offen,
Seht, des Heiles Licht erscheinet!

Lieb' muß Hasses Leid erleiden,
Muß die Dornenkrone tragen,
Glauben nicht am Kreuz verzagen,
Hoffnung von dem Grab nicht scheiden.

Saul.

Wie mir's das tiefste Herz ergreifend spannt!
Ich möchte flieh'n und bin hier festgebannt.

Da muß ich steh'n und diesen Tönen lauschen,
Die mich wie süßer Zaubersang umrauschen.

Gesang.

Die Christen außen stimmen ein.

Er zerbrach des Todes Banden
Auch für uns, der Fürst des Lebens,
Und das Grab, es droht vergebens,
Denn der Retter ist erstanden.

Saul.

„Er ist erstanden" . . o wie vielmal hört' ich
Dies Wort von ihren Lippen gläubig froh!
Was können sie's so fest, so freudig glauben?
Die Lüge . . . Trug . . . Ja wär's kein Trug . . .

Dritter Auftritt.

Die Vorigen. Barabbas kommt aus dem Hause.

Saul.

Ha, Der!
Sein Anblick thut mir weh . . . Doch ja, er kommt
Zur rechten Zeit, der unbequeme Mahner
Für dieses Herz, das mit der Sünde spielt.

Barabbas.

Glück zu, Saul! Denk' Dir, eine ganze Brut
Von Christianerhunden hier im Hause.
Sie haben sich durch Singen selbst verrathen,
Denn dadurch angelockt belauscht' ich sie.
Ein ganzes Haus: Der Vater und sechs Kinder;
Das Weib von einem Säugling erst entbunden

Hier auf der Rast der Flucht vom jüd'schen Land.
Ich stand vergnügt beim Anblick, wie ein Knabe
Vor einem Vogelnest. Ja gar possirlich
War's anzuseh'n, als ich die Hand ausstreckte,
Um sie zu fassen: wie die Jungen zirpten,
Und wie die Alten ängstlich flatterten.
Ha, ganz possirlich!

Saul.

Freuen konnte Dich,
Grausamer, dieser Anblick?

Barabbas.

's sind ja Christen!
Es sind ja Nazarener! Kommst Du wieder
Mit weibischen Bedenken? Saul, sieh' mir
In's Aug', das ist gefeit und feit Dich wieder
Vor aller Weichlichkeit und Schwächlichkeit,
Da stirbt des dummen Mitleids falsche Gluth,
Wie glühend Eisen zischend löscht im Feuer.

Saul kehrt sich ab.

Willst Du nicht unsern guten Fang besehen?

Saul.

Ich . .? . . Nein, ich will sie jetzt nicht seh'n.

Halb von Barabbas abgewendet.

. . . Nicht jetzt.

Barabbas schüttelt den Kopf.

Bringt sie mit nach Damask. Ich will voraus
Und Herberg' rüsten dort. Ihr trefft mich
Im Haus des Juda in der Graden Straße.

Barabbas.

Gut! Bis zu Mittag sind wir in Damask.

Zu den Gefangenen:

Macht euch bereit! Ich bring' euch noch Gefährten.

Zu den Gerichtsdienern.

Folgt mir ein paar von Euch mit in das Haus.

Barabbas und einige Gerichtsdiener ab.

Silas kommt auf Saul zu.

Saul.

Was willst Du?

Silas.

Jenes Weib ist noch gar schwach,
Sie kann nicht geh'n, und sie sind arm.

Saul.

So schaffe
Für sie ein Reitthier und sei um sie sorgsam.

Saul ab.

Silas.

Ich muß sie gegen den Barbaren schützen,
Den Barabbas. Sie dauern mich beinahe,
Wenn's nur nicht Solche wären! Wie sie sich
So herzlich aneinander schmiegten. Ach!
Ich seh', ich bin zu weich für solch ein Werk.
Ich weiß nicht, in Jerusalem war's anders.
Löscht diese Luft der Welt des Eifers Flamme,
Die an dem heil'gen Orte freudig lodert?
Auch Saul versteh' ich gar nicht mehr. Bald brütet
Und grübelt er still finster vor sich hin,
Dann braust er zornig auf wie ein Gewitter.
Nur dieser Barabbas bleibt stets sich gleich.

Vierter Auftritt.

Die Vorigen ohne Saul. Lärm draußen am Thor.

Silas.

Was gibt's, was habt ihr?

Die Schergen bringen Joseph, Anna u. s. w.

Erster Gerichtsdiener.

Sie, sie haben wir!
Sie wollten hier am Haus vorüber schlüpfen,
Doch da ertappten wir sie grade glücklich.

Silas.

Gott! Anna! . . Und auch Joseph! Wie kommt ihr her?

Joseph.

Wir floh'n vor Mörderhand und fallen nun
In eine Mördergrube, scheint es.

Erster Gerichtsdiener.

Ja, der Vogel
Entflog dem Käfig und fängt sich von Neuem
Im Garn. Doch diesmal soll er nicht entwischen.

Silas.

Ihr durftet nicht . . .

Barabbas tritt herzu.

Warum nicht?

Anna.

Himmel! Der!

Barabbas.

Ja Täubchen, 's ist der Weih, in dessen Klauen
Du bist.

Silas.

Auf diese haben wir kein Recht.

Barabbas.

Du meinst? Jetzt gilt kein römisch Recht mehr. Pah!
Und dann der Mann hier ist uns ohnedies
Verfallen, und von dem wird sie nicht lassen.

Anna.

Nein, ihn verlaß ich nicht . . . Ich folge Dir.

Barabbas zu den Gerichtsdienern.

So koppelt sie zusammen!

Joseph.

Haltet ein!
Zeigt mir erst Eure Vollmacht, dies zu thun.

Barabbas zeigt auf die Gerichtsdiener.

G'nügt die?

Silas.

Saul hat die Schrift vom Hohenrath.

Joseph.

Saul? wo ist er?

Barabbas.

Kommt nur mit uns, ihr trefft ihn.

Joseph.

Dir, Silas, übergeb' ich mich und Diese;
Dich kenn' ich und vertraue Dir.

Barabbas.

Auch gut!
's ist mein Genosse bei dem Werk.

Silas.

Wohlan!
So kommt mit mir. Ich bring' Euch hin zu Saul.

Der Greis zu Joseph und Anna.

Seid uns gegrüßt, Genossen unsres Heils
Und unsres Leids!

Joseph.

Gesegnete des Herrn!
Wir freu'n und rühmen uns mit Euch, daß wir
Mit Vielen im Triumphzug Christi gehen,
Darauf mit Freuden Gottes Engel sehen.

Während der Zug abgeht Scenenwechsel.

Fünfter Auftritt.

Straße auf einer Anhöhe bei Damask. Die schöne Stadt im mittlern Hintergrund im üppigsten Grün, links in der Ferne der schneebedeckte Hermon, auf beiden Seiten der Stadt Ausläufer des Antilibanus. An der Straße einzelne zerstreute Bäume.

Saul kommt allein.

Ich kann nicht weiter — meine Kraft ist hin!

Er lehnt sich an einen Baum.

O dieser Weg . . . Und dort mein Ziel — Ach Ziel!
Wie freundlich winkt die Stadt, wie friedlich ruht sie . . .
Du helles „Aug' der Erde", Palmenstadt,
Ich muß dir Unruh', muß dir Wehe bringen,
Und fände doch so gerne Fried' in dir.
Ich komm' von einer weiten Wüstenreise;
So müd' — so müd', und doch so unruhvoll . . .
Noch immer dieses heiße Kampfgewoge!
Ach! wie's da wühlt und braust . . . Wie lange noch
Wogt unentschieden diese bange Schlacht . . .
Zerstampft das Herz, der Kampfplatz und der Kampfpreis.

Es zieh'n sich vom Hermon her allmählig Wolkenmassen zusammen und über die Scene. Sturm.

Ja, zieht herauf, ihr wilden Elemente,
Und macht Musik zu meiner Seele Sturm!
O wettre, Ungewitter, stürmt, ihr Winde,
Die Eiche schüttelt, daß sie ächzend bricht
Aus ihres Grundes Wurzeln; stürzt sie hin
Zerschmetternd und ich sage: das bin ich!
Fahr' nieder, Feuer Gottes, lecke aus
Des Meers Gewässer und ich darf dann hoffen,
Daß er auch meine Seel' in Nichts zerstäubt.

Was gibst Du, Gott, mich der Verzweiflung preis?
O mach' ein Ende diesem wilden Schmerz!
O laß mich sterben, o laß mich vergehen,
Wenn Du noch hörst auf Deiner Menschen Flehen,
Und quäle länger nicht dies arme Herz!
Was läßt Du Dein Geschöpf in bangen Wehen
Vergeblich ächzen, läßt's im Busen gähren,
Und will sich doch kein neuer Geist gebären
Und keine neue Welt daraus entstehen?
Du hast mein Leben mir in wilde Trümmer
Zerschlagen, und im trüben Chaosmeer
Wogt's nun und fluthet sturmschwarz hin und her,
Und ausgelöscht ist aller Sterne Schimmer.
O daß doch Deine Allmachtsstimme riefe:
Es werde Licht! Es werde Stille!

Der Sturm legt sich. Die Wolkenmassen kommen ganz nahe, werden immer heller und nehmen die Formen an, die geschildert werden.

Was schwebt da helle auf der dunkeln Tiefe?
Ein Nebelbild . . . Nun eine Lichtgestalt
Mit wallenden Gewändern, Menschenzügen.
Wer bist Du? Weh', der Nazarener, oh! . . .

Erscheinst Du noch? Hab' ich Dein Bild denn nicht
Mit Blut verwischt? Den Widerschein mir nicht
Mit blut'gen Nägeln ausgekratzt vom Herzen?
Kann ich dich nicht vertilgen, nicht, nicht . . nicht? . . .
Was blickst Du mich so fragend an, so flehend?
O dieser Blick durchschneidet mir das Herz.
O, o! . . . Nicht so zornfunkelnd sieh' mich an,
Mit rachedroh'ndem Auge, nur nicht so,
Mit diesem milden Engelsantlitz nicht! . . .
O blick' hinweg! Mir gilt Dein Vorwurf nicht.
Ich that's ja nicht, ich kreuzigte Dich nicht,
Ich setzte Dir den Dornenkranz nicht auf,
Ich spie Dir nicht in's blut'ge Angesicht.
Was hebst Du dorthin die durchbohrte Hand?
Weh' mir! Da stehen sie, die ich verfolgt,
Und beten für mich . . .
Fort, trüg'risch Gesicht! Du lebst ja nicht,
Du liegst im Grab, ein Schatten — Du bist todt . . .
Nein, Du lebst nicht, bist nicht vom Tod erstanden . . .
Was? Weichst Du nicht, bist Du so wesenhaft,
Bist Du lebendig, daß Du zu mir sprichst!

Donner.

Warum Dich „Saul verfolgt", Dich „Saul verfolgt"?
Standst Du vom Grabe auf, mich zu verfolgen?
Ist heute — ist's Dein Tag, daß Du mir da
Erscheinen darfst . . . ist's wahr? Du bist erstanden!?

In einem langen hellen Blitz erscheint das Bild des Menschensohns (Daniel Kap. 7).

Ha, welch ein Glanz . . . Wie strahlt er . . . o Licht, Licht!
Ah, Daniels Gesicht . . . Dort auf der Wolke
Er ist's . . . der Menschensohn . . .

Saul stürzt zu Boden.
Die Wolken verschwinden. Heiterer Sonnenschein.

. . . „Und es ward Licht“ . . .

Du hast gesiegt, o Herr, hast mich bezwungen.
Dein Knecht und Dein Gefangner lieg’ ich hier
Im Staube, mit des Schmerzes bittern Thränen
Ihn netzend. Weh’, daß ich Dir widerstritt,
Daß mit dem Göttlichen ich hab’ gerungen!
Deß muß ich ewig schmerzvoll Wunden tragen.
Ja schwer ist’s, wider Deinen Stachel löcken . . .
Ich schoß im Wahnsinn düstern Hasses Pfeile
In’s Angesicht der hellen Himmelssonne;
Und nun gießt ihres Lichtes Wunderstrom
Sich blendend, glühend mir in’s blöde Auge!
Darf ich Dich nennen, Deinen heil’gen Namen,
Den ich gelästert und zu lästern zwang?
Darf ich als meinen Heiland Dich bekennen,
Dem die Bekenner ich geraubt, getödtet?!
Was kann ich thun, das Frevelwerk zu sühnen? . . .
Von Scham und Schmerz gebeugt ist meine Seele —
Und dennoch Dank! Dank Dir, Du Gnadenvoller!
Du hast mich von des Satans Strick befreit,
Dem ich gedient, ein unglücksel’ger Sklave,
Hast aus der dunkeln Höhle mich geführt
Den lichten Ausweg, dem ich mich gesträubt.
Du warst mir gnädig, o laß Deine Gnade
Mich ganz erfahren, Deines Lichtes Strahl,
Der mich so brennend traf und mich geblendet,
Mir Herz und Geist erwärmen und erleuchten.

Sechster Auftritt.

Saul. Silas und Barabbas kommen eilig.

Barabbas.

Er stürzte hin. Sieh’ da, er liegt am Boden!
Was ist ihm? Saul!

Silas indem er Saul aufrichten will.

Saul, was ist Dir begegnet,
Daß Du zur Erde sankst? . . . O sieh', wie seltsam
Sein Antlitz leuchtet. Sprich, was ist geschehen,
Hat Dich der heil'ge Dienst so tief erschüttert?

Saul aufstehend.

Der Dienst ist aus . . . Ein Andrer steh' ich auf
Als ich gefallen. Der Saul ist nicht mehr,
Der gestern war.

Barabbas spottend.

Dann ist er wohl noch gar
Ein Christ geworden?

Saul.

Was Du sagst, ich bin's.
Nein, wollte Gott, ich wär's.

Barabbas.

Ja, 's wär' zu lustig!

Saul.

Ich habe Ihn geschaut, den Auferstandnen,
Den Menschensohn auf einer Himmelswolke,
Er kam zu mir, er hat zu mir gesprochen.

Silas.

Saul, sprichst Du nicht im Traume? bist Du bei Dir?

Saul.

Von eines Wahnsinns Traum bin ich erwacht.
Der Blitzstrahl Gottes hat mich aufgeschreckt.
Jetzt bin ich bei mir selber. — Und ich fluche
Dem Wahne, der mein düstres Herz umhüllte,
Fluch' jenem Haß, mit dem ich Satan diente,

Fluch' allen dunkeln Thaten, die ich that.
Mit heißen Thränen will ich meine Hände,
Die schuld'gen waschen, sie zum Himmel heben,
Daß seine Gnade Blut und Seufzer sühnen,
Die klagend gegen mich zu ihm hinaufschrei'n.

Barabbas wirft den Dolch zur Erde.

Dann fahr' zur Hölle, stumpfes Werkzeug! Fort,
Und dieser Memme nach, der ich gedient.
Doch pah! Die blöde Thorheit sollte mich
Entwaffnen, sollte mir das Handwerk legen?

Hebt den Dolch wieder auf.

Ich will mir lieber dran das Messer wetzen.
Ha, Simon! Du bist mir Patrons genug.

Ab.

Saul.

Oh, Barabbas!

Silas.

Er hört nicht!

Saul.

Gott, errett' ihn!

Saul verhüllt sich schmerzlich das Gesicht.

Silas.

O Saul, hier hast Du mich statt des Gefährten,
Des unheilvollen, den kein Heil kann rühren.
Ja, nun bin ich des bösen Bannes ledig.
Der Himmel selber hat mich frei gesprochen
Von diesem Dienst, da Du ihm, Saul, entsagst.
Auf Dich nur schaut' ich, nur an Deiner Seite
Konnt' ich den Kampf, den unfruchtbaren kämpfen,
Der uns des Hasses Ohnmacht offenbart
Und zeigt des Glaubens hohe Wundermacht.

Vergebens hat mein Geist mit dem gerungen,
Dem Mächtigen, der einen Saul bezwungen,
Ja, dem Gekreuzigten sink' ich zu Füßen,
Als meinen Herrn und Christus ihn zu grüßen.

Saul.

O Dank Dir, Herr, daß nun mein Glauben Freunde
Dir wirbt, wie einst mein Hassen Feinde.

Siebenter Auftritt.

Saul. Silas. Die Gerichtsdiener kommen mit den Gefangenen.

Saul.

Wer naht?

Silas.

'S sind die Gefang'nen, unsre Brüder.

Anna auf die Gefesselten zeigend.

Saul, o, ertrag' ich dies . . .

Saul.

Was hör' ich, wessen Stimme?
Du, Anna, hier?

Anna.

Ja, Anna, Deine Gefangne.

Saul löst ihre Fesseln.

O nicht gefangen bist Du, nicht von mir!
Mich selber schlug ein Mächtig'rer in Banden:
Deß Knecht bin ich, dem Du als Herren dienst!

Anna.

O Gott, so hast Du mein Gebet erhört!
Und Du bist wieder mein, mir zwiefach Bruder!

Ihr Himmel hört's, ihr Lüfte laßt's euch sagen,
Ihr Menschenherzen stimmt in meinen Jubel:
Saul ist ein Christ, mein Bruder ist ein Christ!

Der Greis.

Heil! Heil! Ein Wunder schaut mein staunend Auge,
Der Herr hat seines Hassers Herz besiegt.
Gepriesen sei Sein großer Name!

Die Christen.

Amen!

Anna.

O Joseph, komme, grüß' ihn, unsern Bruder.

Saul.

Auch er? Ich ahnt' es wohl! Dem Ew'gen Preis!

Joseph.

Ihm Ehre! Alles hat Er wohl gemacht.

Silas zu den Gerichtsdienern.

Was stehet Ihr noch hier? Laßt diese frei!
Und geht, ihr Boten des Gerichtes, eilt
Hin nach Jerusalem, und dort verkündet
Dem Hohenrath und allem Volk, was ihr
Hier seht: Saul ist ein Christ! und Silas ist ein Christ!

Die Gerichtsdiener ab.

Anna.

Doch warum stehst Du schweigend, Saul, und sinnend?
Fließt Dir nicht auch das Herz von Freude über,
Muß nicht frohlockend aus dem Mund Dir strömen,
Was jubelnd in der Seele Tiefen quillt?
Drängt Dich es nicht, die hehre Herrlichkeit

Des sel'gen Glaubens in den Jubel auf
Zu fassen: Heil! ich bin ein Christ, ein Christ!

Saul.

Ach, daß ich mich mit Zittern nur kann freuen!
Frohlockend möcht' ich auch gen Himmel jubeln,
Und muß doch in dem tiefsten Herzen seufzen.
Will ich dem Auferstandnen freudig huld'gen:
„Heil Dir, o Christus, heil Dir, meinem Herrn!"
So klingt's anklagend mir im Herzen: „Wehe!
O wehe Dir, daß Du sein Feind gewesen."

Anna.

Sein Feind gewesen! Doch nunmehr sein Diener,
Sein Knecht bist Du, sein Freund und sein Erlöster!

Saul.

Doch wie kann ich die vor'gen Thaten büßen?
Was kann ich thun, das Böse gut zu machen?
Ich werde seines Zorns Gefäß stets bleiben.

Anna.

In dies Gefäß ist seine Gnad' ergossen.
Du sollst ein Werkzeug werden seiner Gnade.
Du hast sein Heil; Du trägst nun seinen Namen,
Und tragen sollst Du dieses Namens Heil,
Wohin Du gehst. Hinaus in alle Welt,
An aller Erden Enden sollst Du künden
Die Freudenbotschaft, allen Völkern sagen
Die unaussprechlich hohe Seligkeit,
Die Dir in diesem Namen aufgegangen.

Saul.

Gott sei gelobt! Aus Deinem Munde spricht
Sein Ruf zu mir. Ja, das ist mein Beruf.
Nun löst sich's mir wie Schuppen von den Augen,
Ich sehe meinen Weg, den Gott mir weist.
Ein Kain, der im Haß den Bruder schlug,
Durchzieh' ich mit dem Gottesmal des Kreuzes
Die Länder, daß die Völker alle Gott
Und seinen Heiligen durch mich erfahren.

Silas.

Wer kommt so eil'gen Schrittes hier gegangen?

Joseph.

Sieh' da, Philippus.

Philippus tritt auf.

Friede sei mit Euch!
Ich bringe frohe Botschaft von der Stadt
Jerusalem. Preist Gottes große Thaten:
Der Wütherich Pilatus ist gestraft,
Der Hohepriester Kaiphas abgesetzt,
Befreit sind die gefangnen Christenbrüder
Und frei kann Jeder in die Heimat kehren!

Alle.

Heil, Heil, Heil!

Saul.

Gott, wie gnädig, gnädig bist Du.

Anna zu Philippus.

O Wunderthaten thut Gott allerwärts,
Auch hier ist Großes, Größres noch geschehen.
Faßt Saul bei der Hand.
Den größten Feind hat Er besiegt, zum Freunde
Bekehrt, hat Haß in Liebesgluth verwandelt,
Der Gläubigen Verfolger selbst zum Gläubigen.
Preist Gott! Denn seiner Wunder größtes ist:
Der vor Dir stehet, Saul, — er ist ein Christ!

Philippus.

O Thaten Gottes!

Saul.

Ja, ein Wunderzeichen
Bin ich geworden aller Welt, mir selbst.
Doch der des Unbegriffnen Thäter ist,
Der hat's gethan in seiner Macht und Gnade.
Er hat den Auferstandnen, Jesus Christ,
In mir geoffenbart, vom falschen Pfade
Zum rechten Dienste Gottes mich berufen.
Der Seines Namens wüth'ger Feind gewesen,
Den hat sich Christ zum Rüstzeug auserlesen.
Zu Seines Heiles Boten Den erwählt,
Der Seine Frommen hat mit Haß gequält.
Drum, die ich einst gehetzt wie Wild des Feldes,
Will ich nun weiden wie ein Hirt die Schafe.

Philippus in prophetischer Begeisterung.

Und das sei Dir die Leistung des Entgeltes,
Das weissag' ich als Gottes Segensstrafe:

Auf Dornenpfaden wirst Du, pred'gend, gehen,
Von Christus zeugen bei den fernen Heiden,
Vor Königen der Erde wirst Du stehen,
Wirst Schande für des Herren Ehre leiden
Und Schmerz erdulden für der Völker Heil;
Das ist der Gotterwählten irdisch Theil.
Denn daß auf Erden Himmelsblüthen sprießen,
Muß sie der Mensch mit Blut und Thränen gießen.

Ende.

C. F. Winter'sche Buchdruckerei in Darmstadt.

C. F. Winter'sche Buchdruckerei in Darmstadt.